



Pflege Management

Die Zeitung für Führungskräfte
in der mobilen und stationären Pflege

9. Jahrgang
August/September 2025

Aus dem Inhalt

Höhere Lebensqualität Seite 1–2

Der Mensch ist ein kulturelles Wesen. Das ändert sich auch im Alter nicht. Kulturelle Teilhabe ist daher der Schlüssel zu mehr Lebensqualität in Pflegeeinrichtungen.

Längere Vorleistung Seite 3

43 Prozent der Bewohner von Pflegeeinrichtungen müssen Sozialhilfe beantragen, weil sie die hohen Kosten nicht mehr selbst tragen können. Und viele müssen lange auf ihr Geld warten. Was dann wiederum bedeutet, dass die Einrichtungen selbst in Vorleistung gehen.

Schnellere Entlastung Seite 5

Der Bund muss die Pflegeversicherung endlich entlasten. Allein im letzten Jahr lag das Defizit bei 1,54 Milliarden Euro.

Kooperativere Führung Seite 10–11

Der Umgang mit den Mitarbeitern ist ein wesentlicher Erfolgsfaktor für die Zukunftsfähigkeit von Pflegeeinrichtungen. So lautet ein wesentliches Resümee der 6. Management Parkgespräche.

Menschlicherer Umgang Seite 17–18

Mehr Menschlichkeit durch Pflegeroboter bedeutet vor allem Entlastung von Routineaufgaben, Logistik und Dokumentation.



Die Oper für den Opa

Mehr Lebensqualität durch
Kultur in Pflegeeinrichtungen

Viele Menschen haben Angst vor einem Lebensabend im Altenheim. Dabei sehen Pflegeeinrichtungen es auch als ihre Aufgabe, den Alltag ihrer Bewohner durch besondere Erlebnisse zu bereichern. Kultur spielt hier eine zentrale Rolle und einige Einrichtungen gehen innovative Wege, um ihren Bewohnern Kunst- oder Musikerlebnisse zu ermöglichen.

► Fortsetzung auf Seite 2

Gastkommentar

Pflegen ist eine Kunst ...

... und Kunst braucht Fertigkeit und Inspiration

Von Dr. Christoph Seidl, Seelsorge für Berufe im Gesundheits- und Sozialwesen in der Diözese Regensburg

Jeden Morgen um dieselbe Zeit fährt ein kleines rotes Auto schnittig auf unseren Parkplatz. Dann steigt eine junge Frau aus und geht – oder besser: läuft – zum Eingang nebenan und verschwindet im Nachbarhaus. Sie ist vom ambulanten Pflegedienst und kümmert sich täglich um eine alte Dame im dritten Stock.

Sie liegt pflegebedürftig zu Hause, wird von ihrem Ehemann versorgt und zweimal am Tag von Pflegerin oder Pfleger besucht. Wenn ich gerade zur selben Zeit aus dem Haus gehe, winke ich der jungen Frau vom Pflegedienst zu. „Ganz schön flott sind Sie unterwegs“, sage ich anerkennend. „Hilft nix“, sagt sie. „Aber fliegen kann ich leider noch nicht!“

Mir kommt's trotzdem so vor. Und das aus gutem Grund: Von Florence Nightingale (1820–1910) gibt es den Ausspruch: „Wenn man mit Flügeln geboren wird, sollte man alles dazu tun, sie zum Fliegen zu benutzen.“ Florence Nightingale erlernte den Beruf einer Krankenschwester. Sie vertrat die Ansicht, dass es neben dem ärztlichen Wissen ein eigenständiges pflegerisches Wissen gebe und dass es dafür auch eine gesonderte Ausbildung geben müsse.

Diese Überzeugung legte sie in ihren Schriften zur Krankenpflege nieder, die bis heute als Gründungsschriften der mo-



Dr. Christoph Seidl,
Seelsorge für Berufe im
Gesundheits- und Sozial-
wesen in der Diözese
Regensburg.

deren Pflegetheorie gelten. Sie versorgte verletzte Soldaten im Krimkrieg und konnte durch verbesserte Hygienemaßnahmen dem massiven Sterben Einhalt gebieten. Obwohl sie nach ihrer Rückkehr selbst gesundheitlich angeschlagen war, arbeitete sie bis ins hohe Alter von 90 Jahren – nun von ihrem Schreibtisch aus. Unermüdlich schrieb sie Gutachten, zur problematischen Trinkwasserversorgung in Indien zum Beispiel, um auf problematische Verhältnisse für die allgemeine Gesundheit hinzuweisen.

► Fortsetzung auf Seite 2

► Fortsetzung von Seite 1 „Die Oper für den Opa“ (Leitartikel)

Kulturelle Teilhabe bereichert den Alltag in Pflegeheimen für Senioren. Manche Einrichtungen ermöglichen ihren Bewohnern dabei ganz besondere Erlebnisse: So bringt der Verein „Live Music Now“ junge Musiker in Wohnheime, wo sie mit klassischen Konzerten für emotionale Momente sorgen. In Bad Lausick organisierte ein ehemaliger Lehrer eine Kunstausstellung mit eigenen Werken. In Halle begeistert die „Mobile Oper“ Rentner im Heim.

Musik als Brücke zwischen den Generationen

Entsprechende Kulturprojekte entstehen beispielsweise durch Kooperationen mit Organisationen, die sich auf die Zielgruppe spezialisiert haben. Ein Beispiel dafür ist „Live Music Now“, ein Verein, der 1977 vom Geigenvirtuosen Yehudi Menuhin in



Der Geiger Yehudi Menuhin wollte Menschen mit Musik erfreuen und gründete „Live Music Now“.

England gegründet wurde. Mittlerweile hat der Verein mehr als zwanzig Ableger in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Ziel von „Live Music Now“ (LMN) ist es, Konzerte zu Menschen zu bringen, die aufgrund ihrer Lebensumstände nicht an kommerziellen Konzertveranstaltungen

teilnehmen können. Dafür besucht der Verein soziale Einrichtungen wie Hospize, Gefängnisse und eben auch Pflegeeinrichtungen für Senioren. Um für LMN spielen zu dürfen, reiche es nicht aus, ein exzellenter Musiker zu sein, sagt Babette Berg aus dem Vorstand des Leipziger Vereins. Man müsse sich auch sozial engagieren wollen. Es sind junge Musikerinnen und Musiker, die die meist klassischen Konzerte in den sozialen Einrichtungen geben. Sie bewerben sich dafür im Rahmen von Vorspielen vor ehrenamtlichen Vereinsmitgliedern und Professoren der Hochschule für Musik und Theater Leipzig.

Die jungen Musikerinnen und Musiker stellen dann das musikalische Programm selbst zusammen und werden von LMN durch

vielen Leuten bekommen sie möglicherweise nicht die richtige Wertschätzung. Und dennoch: Wenn sie in ihrem „Element“ sind, wenn sie ihr Werkzeug in den Händen haben und sich inspirieren lassen von einem Stein, einem Stück Holz oder einer weißen Leinwand, wenn sie darauf achten, abschließlichen Hingabe und einer ebenso harten Vorbereitung wie die Arbeit eines Malers oder Bildhauers.“ Als Seelsorger für Pflegeberufe möchte ich den Begriff „Kunst“ gerne unterstreichen. Natürlich komme ich in vielen Gesprächen die Sorgen von Pflegenden mit, wie zum Beispiel Mangel an Zeit und Personal und die manchmal als zu gering erlebte Wertschätzung.

Auf der anderen Seite kann ich nur den Hut ziehen vor der großen Kunst, als die ich die Gesundheits- und Krankenpflege erlebe. Fliegen kann die Dame vom Pflegedienst nebenan freilich nicht, aber ich staune über ihre Hingabe, das hohe Tempo, ihr pflegerisches Können und die Menschenfreundlichkeit, die sie ausstrahlt. Freilich, an manchen Tagen mag einem die Menschenfreundlichkeit vergehen. Zugleich beeindruckt mich Pflegenden, die sagen: „Manchmal habe ich eine richtige Wut auf unsere Einrichtung, aber wenn ich bei meinen Patienten bin, dann spielt das alles für mich keine Rolle. In diesem Moment zählt im wahrsten Sinne des Wortes der ‚Augenblick‘: Wenn wir uns beim Pflegen in die Augen schauen und ich so manchen hilflosen, aber dankbaren Blick bekomme, dann weiß ich wieder, dass ich am richtigen Platz bin!“

In dieser Aussage erkenne ich auch den Vergleich von Florence Nightingale von einer Pflegeperson mit einem Bildhauer oder Maler. Auch diese Künstler leiden nicht selten unter widrigen Bedingungen, von

ein Stipendium über eine Dauer von fünf Jahren unterstützt. Zuletzt fand ein solches Konzert im Wintergarten einer Einrichtung für betreutes Wohnen im Leipziger Stadtteil Probstheida statt. Dort boten zwei junge Bratschistinnen ein breites musikalisches Programm, von klassischen Stücken von Johann Sebastian Bach bis hin zu fröhlichen Mitsing-Hymnen wie „Mein kleiner grüner Kaktus“. LMN Leipzig organisiert jährlich über 50 solcher Veranstaltungen in sozialen Einrichtungen.

Geschichten aus Babylon im Seniorenzentrum

Ein weiteres Beispiel dafür, wie vielfältig kulturelle Angebote in Pflegeeinrichtungen sein können, fand vergangenen Herbst im Diakonieverein im Seniorenzentrum Paul Gerhardt im sächsischen Bad Lausick statt. Dort organisierte der Bewohner Jens Schröter eine zweiwöchentliche Kunstausstellung. Zu sehen waren Bilder, die der ehemalige Kunstlehrer selbst gemalt hatte – Aquarelle zum Gilgamesch-Epos, einem literarischen Werk aus dem alten Babylonien.

Zum Aufklappen: Das Gilgamesch-Epos

Die alte Geschichte illustrierte der 83-Jährige als Entwürfe für Farblasenfenster. Sie zeigen dabei exotische Landschaften und fabelhafte

Geschöpfe. Der Rentner berichtet, dass er stolz über den Zuspruch sei, den seine Ausstellung erfahren habe.

Halle: „Mobile Oper“ kommt ins Pflegeheim

Für viele Senioren sei es schwierig, Kunstaussstellungen oder Theateraufführungen zu besuchen, betont Britta Dahinten, Leiterin der Ergotherapie vom Haus der Generationen in Halle. Deshalb sei es wichtig, die Kultur direkt in die Einrichtungen zu bringen. Die Bühnen Halle bieten daher eine „Mobile Oper“ an. Das Projekt entstand im Zuge der Corona-Pandemie, um Oper auch in Zeiten der Krise erlebbar zu machen.

Einmal im Jahr besuchen drei bis vier Musiker das Pflegeheim in den Franckeschen Stiftungen, um dort für die Bewohner zu singen und zu spielen. Das begeistere sogar die bettlägerigen Bewohner, so die Mitarbeiterin, denn wenn Opernsänger im Haus seien, höre man das auf allen Etagen. Kulturelle Teilhabe zu ermöglichen, diene nicht bloß der Unterhaltung, sagt Britta Dahinten vom Haus der Generationen. Es sei auch ein wichtiger Aspekt der Altenpflege: Durch Kultur blieben die Senioren fit und hätten Gesprächsthemen. Zudem könnten solche Angebote ablenken und dadurch Schmerzen lindern, so die Ergotherapeutin. ♦

Nachrichten

Jedes dritte Pflegeheim geht mit über 100.000 Euro in Vorleistung

DEVAP und VKAD:

Rasant steigende Zuzahlungen bringen immer mehr Bewohner:innen und damit auch die Träger stationärer Einrichtungen in finanzielle Engpässe. Laut einer aktuellen bundesweiten Umfrage des Verbandes katholischer Altenhilfe in Deutschland (VKAD) und des Deutschen Evangelischen Verbandes für Altenarbeit und Pflege (DEVAP) beantragen 43 Prozent der Bewohner:innen von Pflegeheimen Sozialhilfe.

Aber der Weg zur finanziellen Unterstützung ist für die Betroffenen eine Geduldsprobe. Viele Sozialämter kommen mit der Bearbeitung der Anträge nicht hinterher. Die Folge sind massive Außenstände, die Pflegebedürftige und Heime gleichermaßen belasten. Dass die Problematik mittlerweile öffentlich diskutiert wird, begrüßen die beiden Verbände. Eine aktuelle Recherche der Sendung Report Mainz bestätigt die Rückstände und zeigt auf, dass bundesweit mehr als 100 Sozialämter massive Verzögerungen einräumen.

„Dass die Problematik jetzt sichtbar wird, ist wichtig. Die Zahlen liegen auf dem Tisch und die Missstände sind unübersehbar. Jetzt braucht es entschlossenes Handeln und keine leeren Versprechen“, fordert Barbara Dietrich-Schleicher, Vorsitzende des VKAD.

Fast alle Betroffenen warten länger als ein halbes Jahr

Von den 8.166 Bewohner:innen, die laut Umfrage einen Sozialhilfefantrag gestellt haben, sind 32 Prozent von langen Wartezeiten betroffen. Davon wiederum warten knapp 94 Prozent sechs Monate und länger auf einen positiven Bescheid. Selbst zwölf Monate Wartezeit sind keine Seltenheit. Bei 60 Prozent der von langen Wartezeiten betroffenen Bewohner:innen liegen die Außenstände bei mehr als 10.000 Euro. „Hier entstehen finanzielle Löcher, die kleinere Träger kaum stemmen können. Wir sprechen hier nicht über ein paar Euro, sondern schnell über fünfstelligen Beträge pro Bewohner“, betont Wilfried



Wesemann, Vorsitzender des DEVAP.

Pflegeheime gehen in Vorleistung – oft über 100.000 Euro

Für die Pflegeheime bedeutet dies, dass sie über Monate hinweg für Unterkunft, Verpflegung und Pflege in Vorleistung gehen müssen, ohne zu wissen, wann das Geld fließt. 35 Prozent der betroffenen Einrichtungen haben inzwischen Außenstände von über

bewohner:innen nur der Weg über eine Dienstaufsichtsbeschwerde, um die Sozialämter zum Handeln zu bewegen. „Eine Dienstaufsichtsbeschwerde kann doch nicht der einzige Hebel sein, damit Zahlungen fließen. Das ist ein Armutszeugnis für die Sozialpolitik und kann für keinen Beteiligten eine dauerhafte Lösung sein“, kritisiert Wilfried Wesemann, Vorsitzender des DEVAP. VKAD und DEVAP fordern konkrete Maßnahmen: Eine Vorfinanzierung der Sozialhilfeleistungen mindestens in Höhe von 75 Prozent der Ausgaben sowie ein nachgelagertes Prüfverfahren, damit Pflegeheime nicht länger in finanzielle Schieflagen geraten. Zudem muss das Antragsverfahren digitalisiert und entbürokratisiert werden. Die Forderungen tragen die beiden Verbände direkt an das Bundesgesundheitsministerium – mit der klaren Erwartung, dass bundesweit endlich strukturelle Verbesserungen umgesetzt werden. „Man kann den Trägern der Langzeitpflege und den Bewohner:innen nicht zumuten, monatlang auf eine Entscheidung zu warten bis entschieden wird, ob und in welcher Höhe finanzielle Hilfe gewährt wird. Hier muss sich dringend etwas ändern“, appelliert Wesemann abschließend. ♦

100.000 Euro. Fast jede dritte Einrichtung sieht ihre Liquidität ernsthaft gefährdet. „Auch ein Pflegeheim muss wirtschaftlich handeln. Man kann nicht dauerhaft vorfinanzieren, ohne irgendwann an die eigenen Grenzen zu stoßen. Man stelle sich vor, ein Restaurant müsste seine Gäste monatlang kostenfrei bewirten, weil die Rechnung nicht beglichen wird. Genau das erleben Pflegeheime gerade“, erklärt Dietrich-Schleicher.

Dienstaufsichtsbeschwerden als letztes Mittel

Bisher gibt es kaum wirksame Ansätze, um die Antragsbearbeitung zu beschleunigen. Oft bleibt Heim-

Weitere Informationen: www.devap.de

Editorial

Öl ins Feuer gegossen

Von Christian Eckl, Chefredakteur

Die Hütte brennt und die Feuerwehr möchte jetzt lieber erst einmal in Ruhe über eine angemessene Farbgebung für das Löschfahrzeug diskutieren. Derzeit erstickt die Pflege an Fachkräftemangel und Liquiditätsengpässen. Doch das Bundesgesundheitsministerium hat nichts anderes im Sinn, als ein völlig uninspiriertes Pflegekompetenzgesetz auf den Weg zu bringen.

Dabei ist im aktuellen Entwurf nicht einmal eine Kompetenzerweiterung für internationale Pflegekräfte vorgesehen. Obwohl eine solche Idee breite Unterstützung in der Branche findet und sofort die Beschäftigung von rund 11.000 zusätzlichen Fachkräften ermöglichen würde.

Aber diesem Ansatz möchte man im Gesundheitsministerium aus unerfindlichen Gründen lieber nicht näher treten. Stattdessen beschäftigt man sich derzeit mit der Definition eines dritten Sektors zwischen ambulanter und



stationärer Versorgung in der Pflege. Nur wird dadurch leider keine einzige zusätzliche Pflegekraft bereitgestellt. Schon in den Anhörungen zum Gesetz unter der Vorgängerregierung waren sich Kostenträger, Leistungserbringer, Nutzerorganisationen und Wissenschaft über die Bewertung eines solchen Gedankens einig: völliger Unsinn.

Zu allem Übel bringt die Politik zusätzlich die Idee einer kommunalen Steuerung ins Gespräch. Damit wird der Brandstifter auch noch zum Feuerwehrhauptmann

ernannt, um im Bild zu bleiben. Denn gerade die Kommunen waren es doch, die die gegenwärtige Liquiditätskrise der Pflege mit monatlang verspäteten Zahlungen zu einem wesentlichen Teil mitverschuldet haben.

Wenn dann auch noch vom Institut der deutschen Wirtschaft eine Abschaffung des Leistungszuschlags beim Eigenanteil von Pflegeheimbewohnern sowie eine Kürzung der Leistungen der Pflegeversicherung ins Gespräch gebracht werden, könnte man fast schon eine systematische Zerschlagung der Branche von oben als gewollt unterstellen.

Doch so weit wollen wir nicht gehen. Schließlich sind wir keine Verschwörungstheoretiker. Wir sind hier wohl nur mit einem erschreckenden Ausmaß an Inkompetenz und Engstirnigkeit bis hin zur Dummheit konfrontiert. ♦

Ihr
Christian Eckl

Nachrichten

Entwurf zum Pflegekompetenzgesetz:

„Nahezu unveränderter Entwurf ohne eigene Akzente“

bpa kritisiert fehlende Lösungen für die aktuelle Versorgungskrise

Zum Referentenentwurf für das Pflegekompetenzgesetz sagt der Präsident des Bundesverbandes privater Anbieter sozialer Dienste e.V. (bpa), Bernd Meurer:

„Das Bundesgesundheitsministerium bringt einen nahezu unveränderten Entwurf zum Pflegekompetenzgesetz auf den Weg, ohne eigene Akzente der neuen Haus-

spitze. Problematisch ist insbesondere die nach wie vor geplante Schaffung eines dritten Sektors zwischen ambulanter und stationärer Versorgung. Das Stambulant-Modell ist eine regionale Inselidee und keine Hilfe bei der Lösung der Versorgungsprobleme. Schon in den Anhörungen zum Gesetz unter der Vorgängerregierung haben sich Kostenträger, Leistungserbringer,

Nutzerorganisationen und Wissenschaft gegen die geplanten Regelungen ausgesprochen und vor allem vor Gefahren für die wertvolle WG-Landschaft in der Pflege gewarnt.

Nun werden die Vorschläge unreflektiert wieder aus der Schublade geholt. Wir haben derzeit vor allem ein personelles Ressourcenproblem, das nicht durch die Schaffung eines weiteren Sektors gelöst wird. Im Gegenteil.

Lösungsansätze für den Personalmangel blendet das Ministerium sogar völlig aus. Mit der Kompetenzvermutung für internationale Pflegekräfte liegt ein Vorschlag auf dem Tisch, der breite Unterstützung findet und sofort ungefähr 11.000 zusätzliche Fachkräfte in die Versorgung bringen könnte. Nicht einmal so einfach und schnell wirkende Lösungen hat das

Ministerium in den Gesetzentwurf eingearbeitet.

Völlig unverständlich ist die Idee einer kommunalen Steuerung. Ausgerechnet die Kommunen, die finanziell und personell am Limit sind und mit monatlang verspäteten Zahlungen einen großen Teil der Angebotskrise mitverschulden, sollen nun zu gestaltenden Akteuren werden.

Damit wird der sprichwörtliche Bock zum Gärtner gemacht. Die Kommunen sind dieser Aufgabe offensichtlich nicht gewachsen. Schließlich werden schon die Instrumente, die es bisher gibt, wie die kommunale Bedarfsplanung, nicht genutzt.“ ♦

Weitere Informationen: www.bpa.de

Anzeige

Wie *nachhaltig* ist Ihr Warenkorb wirklich?

Mit unserem Nachhaltigkeits-Reporting erhalten Sie monatlich eine kompakte PDF-Auswertung mit allen relevanten Kennzahlen – von CO₂-Ausstoß über Wasserverbrauch bis hin zum Flächenfußabdruck. Einfach, verständlich und ganz ohne Systemintegration nutzbar.

Fordern Sie jetzt Ihre kostenlose Musterauswertung an und machen Sie den ersten Schritt zu mehr Nachhaltigkeit!

Mehr erfahren www.jomsoft.de

JOMsoft

¹ Martin Schleske, Wenn das Herz unruhig ist, in: Andere Zeiten, Magazin zum Kirchenjahr 2 | 2024, S. 8–10, hier S. 10.

Finger weg von weiteren Leistungskürzungen bei der Pflegeversicherung

In letzter Zeit mehrten sich Stimmen, die die desolante finanzielle Lage der Pflegeversicherung mit einer Einschränkung ihres Leistungsumfangs beheben wollen.

So hat sich das Institut der deutschen Wirtschaft konkret für eine mögliche Abschaffung des Leistungszuschlags beim Eigenanteil von Pflegeheimbewohnenden ausgesprochen und hält generell wei-

tere Kürzungen bei den Leistungen im Hinblick auf den bevorstehenden demografischen Wandel für überlegenswert.

Ähnlich äußerte sich ein Mitglied des Bundesregierung beratenden Sachverständigenrats zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung. In einem Interview sprach sich die Wirtschaftswissenschaftlerin Veronika Grimm sowohl für Leistungskürzungen als auch für eine höhere

Selbstbeteiligung von Pflegebedürftigen aus.

Keine Pflegereform zulasten der Pflegebedürftigen

Der Bundesverband Ambulante Dienste und Stationäre Einrichtungen (bad) e. V. betrachtet diese Tendenzen höchst kritisch. „Die Lösung der finanziellen Schwierigkeiten der Sozialen Pflegeversiche-

rung kann nicht darin bestehen, die gute und qualitativ hochwertige pflegerische Versorgung nach und nach abzubauen bzw. sie für die Betroffenen immer unbezahlbarer zu machen“, mahnt Andreas Kern, Bundesvorsitzender des bad e. V. „Es ist geradezu empörend, wie hier auf dem Rücken der Pflegebedürftigen Gedankenspiele reizen zur Pflegereform angestellt werden, die die Leistungen nicht vom Bedarf und der Belastungs-

grenze der Betroffenen, sondern vom Einsparpotenzial abhängig machen. Man kann nur hoffen, dass diese Stimmen keinen Einfluss auf die Pflegepolitik der Bundesgesundheitsministerin und der Bundesregierung haben werden.“

Angehörigenpflege nicht für Einsparungen missbrauchen

Skeptisch steht der bad e. V. auch Überlegungen gegenüber, die pflegerische Versorgung verstärkt auf Angehörige und Ehrenamtliche abzuwälzen. „Die Leistungserbringung durch nicht-professionelle Kräfte ist in vielen Fällen gar nicht möglich, weil keine Angehörigen hierfür zur Verfügung stehen oder weil pflegende Angehörige bereits ihre Belastungsgrenze erreicht haben. Ungeachtet dessen auf eine Ausweitung der Angehörigenpflege zu drängen, gefährdet die Qualität der Versorgung. Hier eine Einsparungsmöglichkeit zu sehen, ist ein riskantes Spiel auf Kosten der Pflegebedürftigen. Denkbar ist aus unserer Sicht allenfalls, eine Beschäftigung von Angehörigen bei Pflegeeinrichtungen zu gestatten, wenn durch diese eine qualifizierte Anleitung sowie ein sorgfältiges Belastungsmanagement erfolgt und die Ergebnisqualität der Angehörigenpflege überprüft wird.“

Einnahmesituation verbessern

Eine langfristige Lösung der finanziellen Probleme der Sozialen Pflegeversicherung (SPV) sieht der bad e. V. zuallererst in der Entlastung der Pflegeversicherung von versicherungsfremden Leistungen. Die dann für tatsächlich pflegerische Leistungen anfallenden Kosten könnten durch Einführung einer Bürgerversicherung, in die alle Versicherten Beiträge einzuzahlen haben, gedeckt werden. Darüber hinaus gegebenenfalls noch bestehender Finanzierungsbedarf ist aufgrund des gesamtgesellschaftlichen Charakters der Herausforderung aus Steuermitteln zu decken. Auf dieser Grundlage fordert der bad e. V., die Leistungen der Sozialen Pflegeversicherung langfristig auszuweiten und eine Pflege-Vollversicherung einzuführen. „Eine bedarfsgerechte Versorgung der Pflegebedürftigen, unabhängig von deren finanziellen Verhältnissen, kann nur durch eine vollständige Übernahme der tatsächlichen Ausgaben durch die SPV sichergestellt werden. Damit würde die Pflegeversicherung dem Status der Krankenversicherung gleichgestellt.“

Weitere Informationen:
www.bad-ev.de

Anzeige

Seien Sie dabei!
5. - 6. November 2025, hub27, Messe Berlin

DEUTSCHER PFLEGETAG 2025

PFLEGE STÄRKEN MIT STARKEN PARTNERN

Jetzt Ticket sichern

PROGRAMMSÄULEN DES DEUTSCHEN PFLEGETAGES

Pflege. up-to-date

Pflege. vernetzt

Pflege. selbst gestaltet

Pflege. kompetent

Pflege. nachhaltig

Pflege. menschlich

Neu:
Pflege. generationengerecht

Von der Pflege für die Pflege - werden Sie Teil des wichtigsten deutschen Pflegekongresses im November in Berlin!

Lassen Sie sich von hochkarätigen Referent:innen aus Pflege, Politik und Gesellschaft inspirieren, diskutieren Sie mit, vernetzen Sie sich auf der umfangreichen **Fachausstellung** und feiern Sie die Pflege auf der **Pflegeparty**.

Ergänzt wird das vielfältige Programm vom **JUNGE PFLEGE Kongress**, verschiedenen Workshops und interaktiven Diskussionsrunden zum Thema **Alten- und Langzeitpflege** sowie einer **GründerARENA** und einem **FORUM Pflegenden Angehörige**.



www.deutscher-pflegetag.de

Ruf nach finanzieller Stabilisierung der Pflegeversicherung

Die Krankenkassen haben die neue Bundesregierung angesichts des „GKV-Tags“ aufgerufen, schnell Maßnahmen zu ergreifen, um die Finanzen der gesetzlichen Pflegeversicherung zu stabilisieren.

„Die finanzielle Situation in der Pflege spitzt sich weiter zu“, sagte die Vorstandsvorsitzende des GKV-Spitzenverbands, Doris Pfeiffer. „Das Jahr 2024 hat die Pflegeversicherung mit einem Defizit in Höhe von 1,54 Milliarden Euro abgeschlossen. Obwohl der Gesetzgeber zum Jahresanfang den Beitragssatz um 0,2 Prozentpunkte angehoben hat, gab es im ersten Quartal 2025 bereits ein Defizit von 160 Millionen Euro. So kann es nicht weitergehen, denn diese Art von Finanzpolitik hält die Pflegeversicherung nicht mehr lange aus.“

Der GKV-Spitzenverband fordert von der Regierung vor allem zwei Maßnahmen, um die Finanzprobleme der Pflegeversicherung kurzfristig anzugehen. Zum einen müsse der Bund die Gelder zur Finanzierung zahlreicher Coronamaßnahmen an die Pflegeversicherung zurückzahlen. Und zum anderen solle der Bund die Rentenversicherungsbeiträge für pflegende Angehörige dauerhaft übernehmen.

„Daraus könnten für die Pflegeversicherung noch in diesem Jahr Einnahmen von bis zu zehn Milliarden Euro resultieren“, so der GKV-Spitzenverband. „Diese beispielhaften Sofortmaßnahmen würden der Pflege eine finanzielle Atempause verschaffen, um die notwendigen grundlegenden Reformen angehen zu können.“

Zahl der Pflegebedürftigen steigt an

Auch der AOK-Bundesverband drängt angesichts der steigenden Zahl von Pflegebedürftigen auf schnelle Maßnahmen. Zu den derzeit 5,5 Millionen Pflegebedürftigen in Deutschland seien alleine im vergangenen Jahr 400.000 Menschen neu hinzugekommen, erklärte die Vorstandsvorsitzende des AOK-Bundesverbands, Carola Reimann. Eine Anhebung der Beiträge - wie sie die drei letzten Gesundheitsminister vorgenommen hätten - sei kein Weg, um die Pflegeversicherung nachhaltig zu stabilisieren. „Die schwarz-rote Regierung muss endlich die Coronasoforthilfen in Höhe von 5,5 Milliarden Euro an die Pflegeversicherung zurückzahlen“, sagte auch Reimann. Es sei sehr zu begrüßen, dass es dazu



Foto: Aether Pixels - stock.adobe.com

erste positive Signale aus der Bundesregierung gebe. Reimann fordert ebenfalls, dass der Bund die Rentenversicherungsbeiträge für pflegende Angehörige dauerhaft übernimmt, die ein Volumen von 4,1 Milliarden Euro pro Jahr hätten. Insgesamt belaufen sich die Ausgaben der Pflegeversicherung auf 65 Milliarden Euro pro Jahr.

Pflege soll heilkundliche Aufgaben übernehmen

Anlässlich des GKV-Tags mahnte der Verband der Ersatzkassen (vdek), den Pflegenden heilkundliche Leistungen zu übertragen. „Um Pflege auch in Zukunft sicherzustellen, müssen wir das Berufsbild Pflege stärken“, erklärte Ulrike Elsner, Vorstandsvorsitzende des vdek.

„Wir begrüßen daher ausdrücklich, dass die Bundesministerin Nina Warken kurzfristig ein entsprechendes Gesetz zur Stärkung der Pflege in Aussicht gestellt hat.“ Nicht alles müsse die Ärztin oder der Arzt machen, meinte Elsner. „Unsere Pflegekräfte sind hochqualifiziert und können viel mehr, als sie bislang dürfen.“ Damit Pflegefachkräfte künftig ihrer Qualifikation entsprechend erweiterte heilkundliche Leistungen wie das Management chronischer Erkrankungen oder die Verordnung von Pflegehilfsmitteln in der Versorgung nach einem entsprechenden Katalog übernehmen könnten, sollte eine eigene Rechtsgrundlage für diesen neuen Versorgungsbereich geschaffen werden.

„Zudem sollte es eine einheitliche Vergütung für die heilkundlichen Tätigkeiten geben“, so Elsner. Keinesfalls dürfe es zu Konflikten zwischen vertragsärztlichem und pflegerischem Bereich kommen. Die Vorstandin des BKK Dachverbands, Anne-Kathrin Klemm, hat eine Stärkung der Prävention angeregt. „Wir müssen die Prävention von Pflegebedürftigkeit als Chance begreifen, um das System finanziell und strukturell

feste Pflegebedürftigkeit zu reagieren, müssen wir uns auf deren Vermeidung und Verzögerung fokussieren.“

Jeder Euro, der in Prävention fließt, entlaste langfristig die Pflegeversicherung und schone die ohnehin knappen Ressourcen. „Das ist dringend nötig, denn der Pflegebedarf wird in den kommenden Jahren und Jahrzehnten steigen“, sagte Klemm.

„Um die Potenziale für Prävention und Rehabilitation optimal auszuschöpfen, ist eine engere

Verzahnung von medizinischer und pflegerischer Versorgung notwendig. Individuelle Präventionspfade und ein gemeinsames Präventionsbudget könnten Fehlansätze beseitigen und den Fokus von der Zuständigkeit auf den Nutzen legen.“

Der GKV-Tag findet einmal im Quartal statt. An diesem Tag weisen die derzeit 94 Krankenkassen auf zentrale Anliegen der gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) hin.

Weitere Informationen:
www.vdek.de

Nachrichten

Zukunft der Pflegeversicherung

„Teilkasko bleibt Teilkasko“ – Warken dämpft Erwartungen an Pflegereform

Gesundheitsministerin Warken stellt klar: Die Pflegeversicherung wird auch künftig nur einen Teil der Kosten decken. Neue Leistungen sind nicht geplant – stattdessen soll ein Reformplan bis zum Jahresende entstehen.

Die gesetzliche Pflegeversicherung wird nach Einschätzung der Bundesgesundheitsministerin Nina Warken (CDU) auch künftig immer nur einen Teil der Kosten aufzufangen können. „Die Pflegeversicherung bleibt eine Teilkaskoversicherung. Mehr zu versprechen wäre unrealistisch“, sagte die CDU-Politikerin.

„Neue Leistungen wird es nicht geben können“, meinte Warken. Doch müsse die Politik Wege finden, dass die Heimbetreuung bezahlbar bleibt, dass den Menschen geholfen wird, privat vorzusorgen, und dass mehr ambulante Pflege möglich ist.

Warken äußerte sich vor dem Start einer Bund-Länder-Arbeitsgruppe. Diese solle bis Ende des Jahres einen Plan erarbeiten, wie wir die Pflege bezahlbar und leistungsfähig halten, sagte sie. „Wir schicken die Pflegeversicherung in die Kur“, sagte Warken. Nach dem Jahreswechsel gehe es dann direkt in die Gesetzgebung.

Das im Koalitionsvertrag von Union und SPD vorgesehene Gremium kam in Berlin zu seiner konstituierenden Sitzung zusammen. Aus der Bundesregierung ist neben Warken auch Familienministerin Karin Prien (CDU) beteiligt. Die Pflegeversicherung, aus der zurzeit rund 5,6 Millionen Menschen Leistungen beziehen, erwartet nach einer kürzlichen Beitragsanhebung in diesem Jahr ein kleines Defizit. Für 2026 zeichnet sich eine größere Finanzlücke ab.

Weitere Informationen:
www.bundesgesundheitsministerium.de

Anzeige

UJC - Ihr Nr.1 Partner beim Personal-Recruiting
FACHKRÄFTE GEWINNEN - REGIONAL, NATIONAL, INTERNATIONAL.
Wir bringen qualifizierte Pflegekräfte nach Deutschland & Österreich.

PERSONAL aus Deutschland, Österreich & Drittstaaten (z.B. Indien, Ägypten, etc.)
Vom Recruiting bis zur Integration - wir kümmern uns um alles!
Professionelle Sprachausbildung in eigener Sprachschule (www.uls-uls.com)
Full-Service für alle Branchen
Berufsanerkennung für Bewerber aus Drittstaaten sicher begleitet durch unsere UCT - Unique Care Training GmbH (www.uct-uct.com)
JETZT KOSTENLOSE BERATUNG ANFORDERN!

+43 680 24 72 525 | info@ujc-jobs.com | www.ujc-ujc.com

In gute Wege investieren

100 Jahre Bank für Kirche und Diakonie: Erfolgsgeschichte geht weiter

Die Geschichte der Bank für Kirche und Diakonie (KD-Bank) beginnt mit der Gründung der Landeskirchlichen Kreditgenossenschaft für Sachsen. Das Vorgängerinstitut der KD-Bank war 1925 die erste evangelische Kirchenbank Deutschlands. Ihrem Geschäftszweck sahen sich auch alle weiteren Vorgängerinstitute der KD-Bank verpflichtet: Noch heute ist die Finanzierung von kirchlichen und diakonischen Projekten ein Erfolgsmodell.

Mehr als 2,5 Milliarden Euro hat die Bank für Kirche und Diakonie (KD-Bank) seit 2020 an neuen Krediten vergeben. Mit dem Geld konnten kirchliche und diakonische Einrichtungen vielfältige soziale Leistungen weiterführen oder ausbauen. Es floss in Neubauten und in Sanierungen von Altenpflegeheimen, Krankenhäusern, Kitas, Werkstätten für Menschen mit Beeinträchtigungen oder in das Segment „bezahlbarer Wohnraum“. Auch in ein lebendiges Gemeindeleben und in Bildungsangebote für verschiedene Bevölkerungsgruppen wurde investiert.



„Luise spart“ – eine Werbeanzeige der LKG Sachsen in Dresden (Vorgängerinstitut der Bank für Kirche und Diakonie) aus den 1950er-Jahren. Copyright: KD-Bank

Die Vergabe von Krediten an Kirche und Diakonie ist seit 100 Jahren das Kerngeschäft der KD-Bank. Vier Vorgängerinstitute, die sich in den vergangenen Jahrzehnten schrittweise zur heutigen Bank zusammenschlossen, eint der Ge-

schäftszweck, Gutes auf den Weg zu bringen. Die zweite Gemeinsamkeit: Alle KD-Bank-Vorgängerinstitute in Dresden, Magdeburg (beide 1925 gegründet), Münster (1927) und Duisburg (1953) waren Genossenschaftsbanken. Nicht die Gewinnmaximierung stand für sie im Vordergrund, sondern der Wille, soziales beziehungsweise christliches Wirken finanziell zu fördern – wo und wie immer es notat.

Ökologisch und sozial nachhaltig

Not war in den Anfangsjahren der KD-Bank allgegenwärtig. Als Folge der Industrialisierung lebte ein Großteil der deutschen Bevölkerung in den 1920er-Jahren in bitterer Armut, eine Hyperinflation verstärkte diesen Misstand. Landesbanken und Sparkassen knauserten mit

Kredit; kirchliche Projekte kamen gar nicht zum Zug. Die Vorgängerinstitute der heutigen KD-Bank schlossen die Lücke und verliehen Geld. So konnten ältere Menschen, Kriegsversehrte, Vereinsamte, Witwen und Waisen und andere Bedürftige in schwierigen Zeiten umsorgt werden. Mit diesem Geschäftszweck wurde die KD-Bank erfolgreich und überdauerte viele Herausforderungen in zehn Jahrzehnten: die Veränderungen kirchlicher Strukturen, die Anforderungen unterschiedlicher politischer Systeme und Regierungen, geänderte Landesgrenzen, neue regulatorische Vorgaben etc. Auch heute noch investiert die Bank Geld in die Jugendhilfe, die gesundheitliche Versorgung oder Altenpflege, aber auch in die ökologische Nachhaltigkeit.

Das Motiv „Not zu lindern“ brachte die Gründer der KD-Bank vor 100 Jahren zusammen. Unter ihnen waren Juristen, Theologen, Politiker und kirchliche Funktionsträger. Der bekannteste Gründervater war Pastor Martin Niemöller. Er brachte die Vorgängerbank in Münster auf den Weg, machte aber vor allem als führender Vertreter der nazikriti-

schen Bekennenden Kirche und als Gegner der Wiederbewaffnung im Nachkriegsdeutschland von sich reden. Den christlichen Werten und dem Engagement der Gründerpersönlichkeiten ist ein stimmiges Konzept zu verdanken, kirchliche und diakonische Leistungen zu finanzieren und zukunftsfähig auszurichten. Heute kümmern sich darum die rund 280 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der KD-Bank. Sie sind überwiegend am Sitz der Bank in Dortmund tätig, in den Filialen in Dresden und Berlin sowie bundesweit über weitere lokale Repräsentanzen. Neben institutionellen Kunden aus Kirche und Diakonie betreuen sie Privatkunden, die die christlichen Werte des Finanzdienstleisters teilen. Der Einsatz der Belegschaft für eine konsequent nachhaltige Ausrichtung der Eigenanlagen und entsprechender Finanzprodukte wurde im Jubiläumsjahr bereits von verschiedenen Medien sowie der Stiftung Warentest mit verschiedenen Auszeichnungen gewürdigt.

Weitere Informationen: www.kd-bank.de/100-jahre

Anhebung der Minijob-Verdienstgrenze darf nicht aufgeschoben werden

Die Mindestlohnkommission hat eine Anhebung des gesetzlichen Mindestlohns in zwei Stufen auf 13,90 Euro pro Stunde zum 01.01.2026 und auf 14,60 Euro zum 01.01.2027 beschlossen.

Aufgrund der gesetzlichen Dynamik steigen hierdurch in der ersten Stufe auch die Verdienstgrenzen für geringfügig Beschäftigte auf 602 Euro zum Januar 2026. Mit Blick auf die Pflegebranche sind höhere Verdienstgrenzen und eine frühzeitigere Umsetzung dringend geboten!

Bereits zum 01.07.2025 und somit sechs Monate vor den gesetzlichen Mindestlöhnen steigen die branchenspezifischen Pflege-Mindestlöhne. Pflegefachkräfte erhalten dann mindestens 20,50 Euro pro Stunde, qualifizierte Pflegehilfskräfte mit mindestens einjähriger Ausbildung mindestens 17,35 Euro pro Stunde und Pflegehilfskräfte

mindestens 16,10 Euro pro Stunde. Die gesetzliche Kopplung der Verdienstobergrenze für geringfügig Beschäftigte an den gesetzlichen Mindestlohn sorgt dafür, dass zum 01.07.2025 viele Pflege- und Betreuungspersonen in den Pflege- und Betreuungsjahren dringend benötigt werden, obwohl ihre Arbeitsleistung dringend benötigt wird. „Geringfügige Beschäftigungsverhältnisse sind in der Pflege weit verbreitet, um den Personalbedarf zu decken und flexibel auf Personalspitzen reagieren zu können. Die derzeitige Gesetzeslage führt paradoxerweise dazu, dass der Personalmangel in der Pflege verschärft wird, weil Pflegekräfte gezwungen werden, weniger zu arbeiten, sofern sie die Geringfügigkeitsgrenze nicht überschreiten wollen. Leidtragende dieser gesetzlichen Regelung sind die pflegebedürftigen Menschen in unserem Land, die dringend auf die gut ausgebildeten Pflegekräfte angewiesen

sind“, resümiert Andreas Kern, Erster Vorsitzender des Bundesverbandes Ambulante Dienste und Stationäre Einrichtungen (bad) e. V. „Legt man die aktuelle Gesetzesregelung alleine unter Berücksichtigung des Pflege-Mindestlohns für Pflegehilfskräfte seit Juli dieses Jahres zugrunde, so müsste die Geringfügigkeitsgrenze für Pflegekräfte seit 01.07.2025 mindestens 698 Euro betragen“, rechnet Kern vor. „Diese einfache Beispielrechnung verdeutlicht, dass die dynamische Erhöhung auf 602 Euro zum 01.01.2026 für Pflegekräfte zu niedrig ist und dazu noch viel zu spät erfolgt. Wir als bad e. V. wiederholen daher unsere dringende Forderung an die Politik, umgehend für die Pflege eine branchenspezifische Geringfügigkeitsgrenze zu schaffen!“

Weitere Informationen: www.bad-ev.de

Onboarding in der Pflege: Warum der erste Eindruck entscheidet

Pflegeeinrichtungen stehen unter großem Druck: Personal ist schwer zu finden – und noch schwerer zu halten. Besonders kritisch ist der Einstieg neuer Mitarbeitender.

Studien zeigen: Mit einem strukturierten Onboarding bleiben 91 % der Pflegepersonen auch nach einem Jahr im Team. Fehlt eine gute Einarbeitung, sind es oft nur 30 %. Der Unterschied liegt nicht im Aufwand, sondern in der Struktur. Viele Einrichtungen möchten neue Kolleg*innen herzlich aufnehmen – aber im Alltag fehlt die Zeit. Übergaben laufen nebenbei, Lernmaterialien sind verstreut, Ansprechpartner*innen fehlen. Die Folge: Frust, Unsicherheit und im schlimmsten Fall eine frühe Kündigung. Dabei genügen oft wenige, klare Maßnahmen für einen besseren Start, zum Beispiel:

- Ein Buddy-System: Wenn neue Mitarbeitende feste Ansprechpersonen haben, sinkt die Abbruchquote deutlich.

Digitale Orientierungshilfen: Über Onboarding-Portale oder Lernplattformen können neue Mitarbeitende vorab organisatorische Abläufe, das Team oder das Leitbild kennenlernen – das schafft Sicherheit und Vertrauen. Relias unterstützt Pflegeeinrichtungen mit einem Onboarding-Toolkit: Die digitale Plattform bietet zum Beispiel strukturierte Onboarding-Lehrpläne, einrichtungsspezifische Inhalte, ein Richtlinien- und Verfahrensmanagement, automatisierte Kurszuweisungen und über 700 pflegespezifische E-Learnings. So gelingt ein professioneller Start – und Führungspersonen sowie HR-Bereiche werden spürbar entlastet. Erfahren Sie mehr über die drei Onboarding-Phasen und wie jede Phase erfolgreich gestaltet werden kann.

Laden Sie sich die Checkliste für eine erfolgreiche Onboarding-Planung kostenlos herunter: relias.de/blog/onboarding-kosten-sparen

Bewohnern droht Hinauswurf aus Pflegeheimen

Sozialämter brauchen meist Monate, in Extremfällen länger als ein Jahr, bis Anträge auf „Hilfe zur Pflege“ entschieden werden. Das ergab eine Umfrage von Report Mainz. Pflegebedürftige und ihre Angehörigen bringt das in Bedrängnis.

In einer bundesweiten Report Mainz-Umfrage äußerten sich insgesamt 113 Sozialämter konkret zu den Bearbeitungszeiten bei „Hilfe zur Pflege“. Rund 27 Prozent von ihnen gaben an, dass diese von mehr als sechs Monaten bis hin zu einem Jahr dauern können. Fünf Prozent gaben Bearbeitungszeiten von weit mehr als zwölf Monaten an.

Besonders gravierend ist die Situation in Berlin-Pankow. Dort müssen Antragsteller „manchmal zwei oder drei Jahre warten“. In Wilhelmshaven zum Beispiel betragen die Bearbeitungszeiten in „23 Prozent der Fälle“ mehr als ein Jahr, im baden-württembergischen Tuttlingen „aktuell rund zwölf Monate“ und im Landkreis Wittenberg „teilweise über ein Jahr“. Die Alterswissenschaftlerin Tanja Segmüller von der Hochschule Bochum sieht dies kritisch: „Die Menschen brauchen kurzfristig eine Versorgung. Es wäre in Ordnung, wenn es wenige Wochen dauert. Aber Bearbeitungszeiten



von einem halben Jahr oder bis zu einem Jahr sind unmöglich.“

Noch immer Papierakten

Im Sozialamt des Berliner Bezirks Steglitz-Zehlendorf beträgt die mittlere Bearbeitungszeit fast ein Jahr. Hier arbeitet Heinz Sonnenschein in einer Welt voller Aktenberge und Rollcontainern: „Wir arbeiten aktuell immer noch mit Papierakten. Alle Post wird in Papier zu uns geschickt. Wir drucken das aus und arbeiten alles in Papierform ab.“ Der zuständige Bezirksstadtrat Tim Richter beklagt außerdem eine „hohe Mitarbeiterfluktuation“ im Sozialamt, „fehlende Unterlagen“, „zeitintensive Vermögens-

prüfungen“ und ein „anhaltend steigendes Antragsvolumen“. Aktuell gibt es in Steglitz-Zehlendorf 360 unbearbeitete Anträge auf „Hilfe zur Pflege“. Mit den Bearbeitungszeiten ist Richter nicht zufrieden: „Ich arbeite mit viel Kraft daran, dass wir schneller werden, dass wir digitaler werden. Ich möchte mich aber nicht aus dem Fenster lehnen, dass das morgen der Fall ist“.

Heime unter finanziellem Druck

Bernd Meurer fordert schnelle Lösungen. Der Präsident des größten privaten Pflegeverbandes in Deutschland, bpa, beklagt, dass viele Heime durch ausbleibende Zahlungen der Sozialämter unter

Druck kämen: „Eine Bearbeitungszeit von neun Monaten bedeutet im konkreten Fall, dass neun Monate die Gelder fehlen, um das Personal zu bezahlen und dass ich das als Einrichtungsträger vorfinanzieren muss“, so Meurer. Deshalb müssten Heime Konsequenzen ziehen. „Das Heim muss unter Umständen damit drohen oder auch eine Kündigung aussprechen, um gegenüber den Sozialämtern und auch den Angehörigen mal deutlich zu machen, es ist uns bitterernst, der Antrag muss bearbeitet werden“, führte der bpa-Präsident weiter aus.

Die Altersforscherin Tanja Segmüller kann diese Argumentation nachvollziehen. Der Staat müsse

Sorge dafür tragen, dass Menschen einen Heimplatz bekommen und den auch behalten können: „Wenn staatliche Leistungen über Monate oder Jahre nicht gezahlt werden, dann trifft es am Ende den Pflegebedürftigen.“ Und der stehe dann im Zweifel auf der Straße.

Lösungsvorschläge der Politik reichen nicht aus

Ende 2023 war laut Bundesgesundheitsministerium rund jeder dritte Heimbewohner auf „Hilfe zur Pflege“ angewiesen. Deshalb schlägt die neue Bundesregierung im Koalitionsvertrag eine „Begrenzung der pflegebedingten Eigenanteile“ vor. Eine Arbeitsgruppe soll das prüfen. Ziel ist es, die Zahl der Sozialhilfeempfänger zu senken. Altersforscherin Segmüller hält das für Wunschdenken: „Tatsächlich sehe ich keine Begrenzung, sondern eher eine Ausweitung des Eigenanteils. Die Kosten in der Pflegeversicherung steigen, der Pflegebedarf in der Bevölkerung wächst und Menschen brauchen eine Pflegeversorgung. Das bedeutet, dass auf jeden Fall weitere Einnahmen generiert werden müssen, die diese Kosten decken“.

Weitere Informationen: www.bpa.de

Neues Rekordhoch bei den Eigenanteilen drängt zum Handeln

Die Eigenanteile der Pflegebedürftigen in stationären Einrichtungen schnellen immer weiter in die Höhe. Die vom Verband der Ersatzkassen (vdek) jüngst veröffentlichten Zahlen zeigen, dass der monatlich selbst zu zahlende Beitrag von Heimbewohnern mittlerweile bundesweit bei ca. 3.100 Euro liegt.

Das bedeutet einen Anstieg zum bereits hohen Niveau des Vorjahres um mehr als 8 %. Ausschlaggebend dafür sind die höheren Personalkosten in der Pflege und die Zunahme der Lebenshaltungskosten. Für den Bundesverband Ambulante Dienste und Stationäre Einrichtungen (bad) e. V. ist diese Entwicklung

nicht weiter überraschend. „Wir weisen schon seit Langem darauf hin, dass unter den gegenwärtigen Bedingungen eine solche Entwicklung der Eigenanteilkosten in der stationären Pflege absehbar war“, kommentiert Andreas Kern, 1. Vorsitzender des bad-Bundesvorstands die neuen Zahlen. „Während wir bei Pflegebedürftigen im ambulanten Bereich aufgrund der Kostensteigerungen eine massive Reduzierung ihrer Leistungen feststellen, können die Bewohner von Pflegeheimen der Kostenexplosion nicht durch derartige Maßnahmen entkommen. Auch die gesetzlich vorgesehenen Maßnahmen zur Begrenzung der Eigenanteile in Pflegeheimen gemäß

§ 43c SGB XI reichen – wie man nun sieht – nicht aus, um den stetigen Kostenanstieg zu verhindern. Wenn hier innerhalb kurzer Zeit keine grundlegenden Änderungen vorgenommen werden, wird sich dieses Szenario wiederholen und die nächste Kostenschallmauer wird in Kürze erneut durchbrochen werden.“ Erst jüngst, berichtet Kern, habe der bad e. V. der neuen Bundesgesundheitsministerin Nina Warken in einem offenen Brief verdeutlicht, was notwendig ist, um diese Entwicklung zu stoppen, und Pflege wieder bezahlbar zu machen.

„Zuvorderst müssen die Pflegeleistungsbeträge zeitnah

und auf Dauer so ausgestaltet werden, dass die stetig steigenden Kosten kompensiert werden. Pflegeleistungen müssen sich an den tatsächlichen Kosten der Pflege orientieren und dürfen nicht von der Haushaltslage abhängig sein“, erläutert der bad-Bundesvorsitzende. „Ein weiterer Schritt besteht in der Übernahme der investiven Kosten durch die Pflegeversicherung für alle Leistungsarten. Diese müssen aktuell von den Heimbewohnern und in einigen Bundesländern auch von ambulanten Pflegebedürftigen selbst getragen werden. Mit diesen zwei Maßnahmen lassen sich die Eigenanteile der Pflegebedürftigen deutlich senken und kurzfristig eine erhebliche

Entlastung der Pflegebedürftigen erzielen“, führt Kern weiter aus. In dem Brief an die Bundesgesundheitsministerin habe der bad e. V. allerdings auch unmissverständlich dargelegt, dass eine nachhaltige Besserung der Situation nur durch eine ihren Namen verdienende Pflegereform erreicht werden könne. „Die Position des bad e. V. in dieser Hinsicht ist eindeutig: Langfristig führt kein Weg an einer Pflege-Vollversicherung vorbei, damit Pflegebedürftige sich die Unterstützung leisten können, die sie benötigen“, so Kern.

Weitere Informationen: www.bad-ev.de

Wirtschaftsprüfung, Recht und Beratung

Vom Materialverbrauch bis zur Fachkräftesicherung: Nachhaltigkeit als Chance für die Pflege

Von Dr. Sinja Küppers, Nachhaltigkeitsberaterin, Curacon GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

Die Europäischen Berichtsstandards (ESRS) wirken zunächst praxisfern, doch Pflegeeinrichtungen sollten sich davon nicht abschrecken lassen. Sie greifen viele zentrale Pflegeaspekte auf und bieten Chancen für die Pflege, zum Beispiel durch Umweltmonitoring und mehr Eigenverantwortung der Pflegeleitung. Durch Auseinandersetzung mit Nachhaltigkeit reflektieren Pflegeeinrichtungen ihre Potenziale und Risiken, kommunizieren transparent und entwickeln aktiv die Pflege weiter.

Die ESRS sind sektorenübergreifend formuliert und verwenden Begriffe wie „Endnutzer“ oder „Verbraucher“ statt Bewohnende. Nachhaltigkeitsthemen wie Mee-resourcen oder indigene Völker sind fern der konkreten Herausforderungen der Branche (steigende Material- und Energiekosten, steigender Versorgungsbedarf bei gleichzeitigem Fachkräftemangel).

Dennoch adressieren die ESRS drei für die Pflege zentrale Themenfelder: Erstens rücken soziale Berichtsthemen wie die Pflege selbst den Menschen in den Mittelpunkt: Beschäftigte, Bewohnende und Anwohner. Pflegeeinrichtungen berichten über zentrale Aspekte der Arbeitsbedingungen, die für die Fachkräftesicherung entscheidend sind, inklusive flexible Arbeitszeitmodelle, Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Gewaltprävention, Zusatzleistungen (zum Beispiel Gesundheitschecks, Jobrad, Zuschüsse zu Fitnessangeboten), Weiterbildungen, Unterbringung von Auszubildenden und Diversität im Team. Auch Themen wie Sicherheit und Versorgung der Bewohnenden, Angehörigenberatung und transparente Informationen über Pflegekosten werden erfasst. Zusätzlich können Einrichtungen ihr gesellschaftliches Engagement, zum Beispiel in Form von Quartiersarbeit, Begegnungsorten oder Maßnahmen gegen Einsamkeit, sichtbar machen und so ihre Verantwortung für Lebensqualität und Teilhabe unterstreichen.

Zweitens fördern die Umweltstandards die Auseinandersetzung mit den größten Ressourcenverbräuchen in der stationären Pflege, allen voran der Speiseversorgung und des Gebäudebetriebs. Ergänzend werden auch der Wäscheverbrauch, Einwegprodukte, Reinigungsmittel und Abfallmanage-

ment in den Blick genommen. Die Erhebung von Kennzahlen zur Energieverbrauch, CO₂Emissionen und Abfallmengen betrifft zentrale operative Bereiche und ermöglicht eine gezielte Steuerung zur Kostensenkung. Über die Datenerhebung hinaus werden im Bericht konkrete Ziele und Maßnahmen zu wesentlichen Themen definiert. Maßnahmen wie der Umstieg auf regionale, saisonale Lebensmittel, recyclebare Verpackungen und energieeffiziente Gebäudetechnik finden breite Zustimmung bei den Mitarbeitenden. Die ESRS schaffen damit Transparenz in den Bereichen, in denen Pflegeeinrichtungen gefordert sind, Einsparpotenziale zu nutzen oder auf fehlende Refinanzierung hinzuweisen.

Drittens erfassen die ESRS auch zentrale Aspekte der Unternehmenskultur. Für alle Pflegeeinrichtungen essenziell sind funktionierende interne Beschwerde- und Meldekanäle zur Sicherstellung des Hinweisgeberschutzes und Einhaltung arbeitsrechtlicher Regelungen. Ein transparenter Umgang mit Compliance-Fällen und eine offene Einrichtungskultur fördern das Vertrauen von Mitarbeitenden, Pflegebedürftigen und Angehörigen. Darüber hinaus ermöglicht die Berichterstattung, verantwortungsvolle und werteorientierte Unternehmensführung in Pflegeeinrichtungen sichtbar zu machen, zum Beispiel in Form von Wiedereingliederungsprogrammen, Praktika für benachteiligte Gruppen oder Sachspenden. Selbst die transparente Darstellung von politischem Engagement kann ein positives Signal senden.

Die Themenfelder zeigen: Nachhaltigkeitsberichte sind weit mehr als eine formale Pflicht. Sie fördern die Auseinandersetzung mit zentralen Herausforderungen der Pflege und zeigen wirtschaftliche Potenziale zur Kosteneinsparung auf. Darüber hinaus eröffnen sie die Möglichkeit, bestehende Maßnahmen transparent darzustellen und zukünftige Lösungen zu entwickeln, mit dem Ziel, die Arbeitsbedingungen in der Pflege gezielt zu verbessern, Mitarbeitende zu binden und die Pflege langfristig zukunftsfähig zu gestalten. Wie dies gelingen kann, verdeutlichen zwei Referentinnen des Zukunftskongresses Sozialwirtschaft managen (SWM) 2025.

Judith Hantl-Merget, Pflegedirektorin und Mitglied der Geschäftsleitung der RoMed Kliniken, setzt

sich für eine moderne, mitarbeiterorientierte Arbeitskultur ein. Sie hat New Work und innovatives Personalmarketing in der Pflege etabliert, mit positiver Wirkung auf den gesamten Klinikbereich. In Design-Thinking-Sprints entwickeln Pflegekräfte mithilfe erprobter Muster eigenständig Lösungen zur Optimierung von Arbeitsabläufen und ihre fachliche Expertise findet Anerkennung. Der Erfolg ist messbar: Die Fluktuationsrate sank deutlich, eine zentrale Personalkennzahl in der Nachhaltigkeitsberichterstattung. Auch im Recruiting beschreitet RoMed neue Wege: Umgekehrte Interviews oder Gespräche beim Spaziergang schaffen von Anfang an Begegnung auf Augenhöhe. Recruiting-Formate, die beliebt und erfolgreich sind.

Auch bei der Caritas St. Heinrich und Kunigunde gGmbH steht die Stärkung des Pflegepersonals im Mittelpunkt. Geschäftsführerin Friederike Müller setzt mit dem vom Bayerischen Staatsministerium geförderten Projekt „Leading Nurse“ auf ein innovatives Pflegeorganisationssystem. Statt starrer Vorgaben entwickeln die 16 teilnehmenden Häuser bis Ende 2025 individuelle Lösungen für ihre jeweiligen Anforderungen. Im Zentrum steht die Rolle der Leading Nurses: Sie übernehmen die fachliche Führung im Pflegeprozess, koordinieren Abläufe und sind zentrale Ansprechpersonen für Bewohnende, Angehörige und das Pflegeteam.

Diese erweiterte Verantwortung wird besser vergütet und entspricht laut Frau Müller dem eigentlichen Qualifikationsprofil von Pflegedienstleitungen, mit positiven Auswirkungen auf die Zufriedenheit der Mitarbeitenden, messbar auch im Rahmen der Nachhaltigkeitsberichterstattung. 2024 wurde das Projekt mit dem ersten Social Impact-Preis der ConSozial ausgezeichnet.

Die beiden Referentinnen zeigen, wie eine strategische Auseinandersetzung mit Nachhaltigkeit, etwa im Zuge der Berichterstattung, konkrete Entwicklungen in der Pflegearbeit anstoßen kann: ein neues Verständnis von Führungsrollen, mehr Mitgestaltung und eine Arbeitskultur, die Verantwortung fördert. Statt starrer Hierarchien setzen immer mehr Einrichtungen auf partizipative Führungskulturen. Nachhaltigkeit wird so zum strategischen Erfolgsfaktor, besonders im Em-

ployer Branding. Wer soziale und ökologische Verantwortung glaubwürdig lebt, stärkt die Bindung der Mitarbeitenden und gewinnt an Attraktivität im Wettbewerb um Fachkräfte. Digitale Kanäle wie LinkedIn, Facebook oder Instagram machen diese Haltung sichtbar und unterstützen den Aufbau einer authentischen Arbeitgebermarke.

Die Verschiebung der CSRD-Berichtspflicht und Überarbeitung der ESRS im EU-Omnibuspaket führen vielerorts zu Zurückhaltung. Im laufenden Altenhilfebarometer 2025 von Curacon sehen nur noch 15 % der befragten Einrichtungen Nachhaltigkeit als eine ihrer größten Herausforderungen, ein deutlicher Rückgang gegenüber 26 % im Jahr 2023. Doch der Handlungsdruck bleibt hoch, ebenso wie die Relevanz des Themas für die Zukunftsfähigkeit der Pflegebranche. Banken und berichtspflichtige Unternehmen fordern zunehmend belastbare ESG-Daten zur Risikobewertung und Fördermittelvergabe. Auch Mitarbeitende achten stärker auf ökologische und soziale Verantwortung bei der Wahl ihres Arbeitgebers.

Auch bei der Caritas St. Heinrich und Kunigunde gGmbH steht die Stärkung des Pflegepersonals im Mittelpunkt. Geschäftsführerin Friederike Müller setzt mit dem vom Bayerischen Staatsministerium geförderten Projekt „Leading Nurse“ auf ein innovatives Pflegeorganisationssystem. Statt starrer Vorgaben entwickeln die 16 teilnehmenden Häuser bis Ende 2025 individuelle Lösungen für ihre jeweiligen Anforderungen. Im Zentrum steht die Rolle der Leading Nurses: Sie übernehmen die fachliche Führung im Pflegeprozess, koordinieren Abläufe und sind zentrale Ansprechpersonen für Bewohnende, Angehörige und das Pflegeteam.

Diese erweiterte Verantwortung wird besser vergütet und entspricht laut Frau Müller dem eigentlichen Qualifikationsprofil von Pflegedienstleitungen, mit positiven Auswirkungen auf die Zufriedenheit der Mitarbeitenden, messbar auch im Rahmen der Nachhaltigkeitsberichterstattung. 2024 wurde das Projekt mit dem ersten Social Impact-Preis der ConSozial ausgezeichnet.

Die von der EU-Kommission am 26. Februar 2025 vorgeschlagene Anhebung der Berichtspflichtgrenze auf 1.000 Beschäftigte wird wenige Pflegeeinrichtungen von der CSRD-Pflicht entlasten. Umso wichtiger ist es, sich frühzeitig mit den Nachhaltigkeitsthemen und relevanten Daten auseinanderzusetzen. Zentrale Grundlage ist die doppelte Wesentlichkeitsanalyse, die einerseits die Auswirkungen des Unternehmens auf Umwelt und Gesellschaft und andererseits ihre finanziellen Risiken und Chancen bewertet. Ein weiterer Schlüssel liegt in der systematischen Erfassung zentraler Verbrauchsdaten, bei der viele Einrichtungen noch am Anfang stehen.

Praxiserfahrungen belegen, dass eine strukturierte Herangehens-



Dr. Sinja Küppers, Nachhaltigkeitsberaterin, Curacon GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft.

weise den Aufwand für die doppelte Wesentlichkeitsanalyse überschaubar hält und langfristig Mehrwert schafft. Dabei identifizieren Pflegeeinrichtungen konkrete finanzielle Chancen, beispielsweise durch die steigende Nachfrage nach präventiven und rehabilitativen Wohnangeboten und flexibleren Versorgungsstrukturen sowie Einsparpotenziale durch energetische Sanierungen oder den Einsatz digitaler Technologien in der Pflege.

Nachhaltigkeitsberichterstattung ist mehr als eine Pflicht: Sie ist ein strategisches Werkzeug, um den Pflegealltag systematisch zu reflektieren, Transparenz zu schaffen und neue Potenziale zu erschließen. Praxisbeispiele liefern wertvolle Impulse für die Entwicklung attraktiver Arbeits- und Pflegebedingungen. Nachhaltigkeitsberichte werden so zum Katalysator für nachhaltige Transformation und verleihen Einrichtungen eine klare Stimme. Wer jetzt startet, erfüllt nicht nur die CSRD-Anforderungen, sondern gestaltet aktiv die Zukunft der Pflege mit – vom Materialverbrauch bis zur Fachkräftesicherung.

Weitere Informationen: www.curacon.de/themen/nachhaltigkeit



Wirtschaftsprüfung, Recht und Beratung

Mitarbeiterbindung und Nachwuchsförderung in der Pflege: Chancen durch finanzielle Stabilität

Von Andreas Dehlzeit, Sprecher der Geschäftsführung der SozialFactoring GmbH

Die Mehrheit der Pflegekräfte empfinden ihre Arbeit als sinnstiftend – doch unter den aktuellen Bedingungen fällt es vielen immer schwerer, langfristig im Beruf zu bleiben. Die aktuelle Umfrage des Deutschen Berufsverbandes für Pflegeberufe (DBfK) „Pflege, wie geht es dir? 2025“ zeigt: 63 % der Befragten haben im vergangenen Jahr mehrfach über einen Arbeitgeberwechsel nachgedacht.

Gleichzeitig scheiden erfahrene Kolleg*innen altersbedingt aus, während zu wenig Nachwuchs nachkommt. Das verringert nicht nur den Fachkräftepool, sondern auch wertvolle Erfahrungsressourcen in den Teams.

Um dem aktiv zu begegnen, sind Ansätze gefragt, die sowohl strukturell als auch wirtschaftlich sind und unterschiedlichen Erwartungen der Generationen gerecht werden. Doch steigende Personalkosten, zunehmende Betriebsausgaben und verzögerte Zahlungen durch Kostenträger engen die wirtschaftlichen Handlungsspielräume vieler ambulanter Pflegedienste ein. Gute Ideen für bessere Arbeitsbedingungen scheitern dadurch oft an fehlenden Mitteln.

Zwei Herausforderungen, zwei Perspektiven

Viele Pflegekräfte identifizieren sich mit ihrem Job – doch die strukturellen Rahmenbedingun-



gen führen dazu, dass die Begeisterung für den Beruf schwindet. Laut der DBfK-Umfrage würden nur 57 % der befragten Pflegekräfte ihren Beruf erneut ergreifen – obwohl 84 % ihn als sinnstiftend empfinden. Die Gründe liegen unter anderem in einer unzureichenden Personalausstattung, fehlender Wertschätzung, hoher Arbeitslast und mangelnder Planungssicherheit. Für bestehende Pflegekräfte bedeutet das: Sie benötigen Sicherheit und Entlastung – zum Beispiel durch planbare Dienste, stabile Teams und gezielte Gesundheitsförderung.

Gleichzeitig findet die Generation Z zunehmend ihren Weg in den Pflegeberuf. Laut Statistischem Bundesamt ist die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge im Jahr 2024 im Vergleich zum Vorjahr um 9 % gestiegen –

ein positives Signal, das zeigt, dass junge Menschen grundsätzlich Interesse an diesem Berufsfeld mitbringen.

Doch sie stellen neue Anforderungen an ihre Arbeitswelt: Work-Life-Balance, Mitgestaltungsmöglichkeiten und digitale Unterstützung stehen für sie weit oben auf der Prioritätenliste. Studien zeigen: Diese Generation sucht nach sozialen Berufen, erwartet dabei jedoch moderne Rahmenbedingungen, Flexibilität und echte Wertschätzung. Arbeitgeber, die diese Kräfte langfristig binden wollen, müssen gezielt auf diese Erwartungen eingehen.

Mit Factoring finanzielle Freiräume schaffen

Die genannten strukturellen und generationenspezifischen Herausforderungen lassen sich nur

Budgetgründen immer wieder verschieben zu müssen. Maßnahmen zur Gesundheitsförderung wie Rückenschulungen oder Resilienztrainings lassen sich verlässlich in den Arbeitsalltag integrieren, ohne dass die Finanzierung zur Hürde wird. Auch moderne, ergonomisch ausgestattete Arbeitsplätze werden so realisierbarer – ein Faktor, der nicht nur die Zufriedenheit, sondern auch die Verbleibdauer im Beruf positiv beeinflusst.

Durch zusätzliche Liquidität können Einarbeitungstage mit Mentoring-

Programmen organisiert werden, durch die junge Pflegekräfte lernen, frühzeitig Verantwortung zu übernehmen. Und nicht zuletzt sichern Arbeitgeber über die gewonnene Liquidität eine verlässliche Auszahlung von Löhnen und Zusatzleistungen.

Finanzielle Stabilität wird so zur tragenden Säule dafür, dass gute Ideen nicht am Geld scheitern. Sie schafft den nötigen Handlungsspielraum, um den Bedürfnissen unterschiedlicher Generationen gerecht zu werden – und das mit einer strategischen Perspektive im Kontext langfristiger Personalbindung.

Weitere Informationen: www.sozialfactoring.de

30 % von neuen Mitarbeitenden treten nicht an. Weitere 25 % kündigen in der Probezeit.

Im Gesundheitswesen kann ineffizientes Onboarding schnell teuer werden. In unserem neuen Blogbeitrag zeigen wir, wie Pflegeeinrichtungen mit einem strukturierten Onboarding-Prozess:

- die Einarbeitungszeit verkürzen,
- Einarbeitungskosten senken und
- neue Mitarbeitende langfristig binden

Inklusive
Checkliste
für Ihre
Einrichtung!

Mehr erfahren und beraten lassen:
relias.de/blog/onboarding-kosten-sparen



QR-Code scannen und direkt zum Blogbeitrag gelangen:



RELIAS

6. Management Parkgespräche im Hotel Gräflicher Park Bad Driburg

Des Pudels Kern

Moderne Unternehmensführung als Schlüssel zum Erfolg in der Pflege

Rahmenbedingungen kann man kritisieren, aber nicht gesamtgesellschaftlich im Alleingang ändern. Was wir beeinflussen können, ist der Umgang mit den Voraussetzungen, unter denen wir in der Pflege arbeiten. Wie das geht, hat Beraterin Karla Kämmer mit ihrem Team sowie hochkarätigen externen Beratern gemeinsam mit handverlesenen Führungskräften aus der Pflegebranche Ende Mai im Hotel Gräflicher Park in Bad Driburg herausgearbeitet. Nicht vergessen sei in dieser Aufstellung der rund 70 Teilnehmer Karla Kämmer Pudel Rudi, der als Maskottchen der Veranstaltung auf den ersten Blick viel Aufmerksamkeit auf sich zog und einen wesentlichen Anteil an der empathischen sowie konstruktiven Atmosphäre der Tagung hatte.



Des Pudels Kern: Das Team Rudi mit seinem Maskottchen im Mittelpunkt.

Der Umgang mit den Mitarbeitern ist ein entscheidender Faktor, um Pflegeeinrichtungen heute fit für die Zukunft zu machen. Sozusagen des Pudels Kern. Womit wieder Karla Kämmer Rudi ins Spiel kommt, der häufig auf Frauchens Arm der Teilnehmern der Tagung auf Augenhöhe mit vorbehaltloser Sympathie begegnete, die dann auch regelmäßig so erwidert wurde. Schon in Goethes Jahrhundertdrama „Faust“, aus dem das geflügelte Wort vom Kern des Pudels stammt, war der kleine Hund das Sinnbild für das Streben des Menschen nach Erkenntnis. Dr. Faustus will endlich erkennen, „was die Welt im Innersten zusammenhält“, wie es in der Eingangsszene des großen Theaterstückes heißt. Und der kleine Rudi scheint das instinktiv verstanden zu haben und begleitete die Tagungsteilnehmer mit viel Herz auf ihrem Weg hin zur Erkenntnis einer besseren Struktur von Pflege. Das ist alles so gut durchdacht, dass man kaum glauben mag, dass Rudis Anwesenheit konzeptionell reiner Zufall war. Dabei war seine Präsenz so unaufdringlich wie herzlich.

Den Aufschlag der Veranstaltung machte Humanunternehmer Gun-

nar Bergahorn, der die Führungskräfte der Pflegebranche zu mehr Innovationskraft ermutigte. Innovationen bedeuten Veränderungen und Veränderungen sind schwierig, so der Motivations-Coach. Denn Veränderungen bedingen immer auch einen Ausbruch aus Routinen, die den Menschen Sicherheit und Bequemlichkeit geben. Damit Mitarbeiter einen solch unbequemen Weg mitgehen, müssen sie die Chance bekommen, selbst

innovativ zu werden. Nur wenn Mitarbeiter autonom neue Initiativen anstoßen, sind sie davon überzeugt und treiben sie voran. Der Schlüssel zum Erfolg von Pflegeeinrichtungen liegt somit in einem größeren Verantwortungsspielraum für die Mitarbeiter. Dazu gehört auch, dass sie sich ausprobieren dürfen, ohne Sanktionen durch die Geschäftsleitung zu befürchten. „Fehler sollten nicht bestraft werden“, führt Gunnar Bergahorn dazu aus. „Denn ohne

Rückschlüsse ist man nicht innovativ genug. So werden Mitarbeiter vom Passagier zum Steuermann. Man sollte jeden Menschen in seinem Unternehmen den sein oder werden lassen, der er selbst gerne sein möchte.“

Sinnstiftung als Alleinstellungsmerkmal

Hilfreich ist außerdem ein positiver Blick auf das eigene Aufgabengebiet. Gerade eine Tätigkeit in der

Pflege hat hier sehr gute Ansätze zu bieten, wie Ellen Uloth weiß, Vorständin der Sinn macht Gewinn eG. Der Name ist hier Programm und sagt bereits sehr viel aus. Denn kaum eine Arbeit ist so sinnstiftend wie ein Engagement in der Pflege. Menschlichkeit ist hier der Maßstab für den unternehmerischen Erfolg. Ein Widerspruch in sich? Keineswegs. Vielmehr ein Alleinstellungsmerkmal im Wettbewerb um die besten und motiviertesten Fachkräfte, wie Ellen Uloth erläuterte. Auch die zweite Referentin des ersten Veranstaltungstages empfahl dem Auditorium, Mitarbeiter zur Übernahme von Verantwortung sowie zur selbständigen Lösungsfindung bei Problemen zu ermuntern. Man solle Ressourcen aktivieren, statt sie zu verwalten. „Pflegeeinrichtungen“, so Ellen Uloth abschließend, „sollten in bestem Sinne Orte der Entwicklung sein. Für die Mitarbeiter, für die Bewohner sowie auch für die gesamte Branche.“

So klang der erste Tag der Parkgespräche mit kulinarischen Highlights aus der Schlossküche und einem geführten Abendspaziergang durch den Park aus. Nach einem Blick über den Teller der deutschen Pflegebranche hinaus auf andere europäische Pflegesysteme im internationalen Vergleich durch Diplom-Pflegewirtin Annemarie Fajardo rückte auch am zweiten Tag der Veranstaltung wieder die Be-

deutung von Führungsqualität für die Zukunftsfähigkeit von Pflegeeinrichtungen in den Fokus.

Dana Janas aus der Geschäftsführung der Wertsicht GmbH für Veränderungsbegleitung, Kultur und Führungsentwicklung präsentierte die beiden maßgebenden Modelle „Old“ und „New“ Leadership im Vergleich. „Old“ Leadership ist als hierarchische, klare und stabilisierende Form der Führung von Entscheidungsbefugnissen, Regeln und Verantwortung geprägt. Führungskräfte verstehen sich hier als Experten, die mit Fachwissen Orientierung bieten. Klare Anweisungen und Stabilität sorgen so für Kontinuität in unsicheren Zeiten. „New“ Leadership, so Dana Janas weiter, stelle dagegen den Menschen in den Mittelpunkt: „Hier geht es nicht nur um Hierarchie, sondern vor allem um Kooperation, Empowerment und Agilität. Führungskräfte verstehen sich als Unterstützer.“

Der Königsweg besteht laut Dana Janas nun darin, Brücken zwischen diesen beiden Modellen zu schlagen. Führungskräfte sollten in der Verantwortung bleiben, aber gleichzeitig zunehmend Entscheidungsbefugnisse an ihre Mitarbeiter delegieren. In diesem Punkt waren sich alle Referenten der Tagung einig.

Übrigens ist das auch ganz im Sinne des Beispiels, das die erfahrene Karla Kämmer bei dieser Veranstaltung selbst gab. Sie moderierte die Parkgespräche unter dem Motto „Attraktiver Wirtschaftsmotor Pflege“ erstmals gemeinsam mit ihrem jungen Kollegen Christoph Schneeweiß. Das Ergebnis einer solchen Symbiose von „Old“ und „New“ Leadership ist eine hohe Mitarbeiterbindung und wirtschaftlicher Erfolg. „Unternehmen mit hoher Führungskompetenz weisen signifikant bessere wirtschaftliche Kenn-



Impressionen der 6. Management Parkgespräche auf dem Gelände des Hotels Gräflicher Park in Bad Driburg.



zahlen auf“, weiß Dana Janas. „Von höherer Produktivität bis hin zu geringerer Fluktuation.“

Digitalisierung und KI in der Pflege

Wer eine moderne Pflegeeinrichtung erfolgreich betreiben will, kommt auch am Thema Digitalisierung nicht vorbei. Referent Florian Owen wies darauf hin, dass Digitalisierung in der Sozialwirtschaft kein Projekt der IT-Abteilung, sondern ein wichtiger Bestandteil der gesamten Unternehmensstrategie sein sollte. Denn der Einsatz von KI und digitalen Technologien opti-

miert die Nutzung gerade in Pflegeeinrichtungen so dringend benötigter Ressourcen. Bei einem gemeinsamen Mittagessen und drei Workshops verblieb an diesem Tag noch ausreichend Zeit, um diese und weitere Erkenntnisse der Tagung zu diskutieren. „Zeit für die Zukunft eines Unternehmens in Pflegeeinrichtungen mit Sinn und Innovationskraft“, wie es Karla Kämmer in ihrem abschließenden Resümee ausdrückte. Und wenn in der Pflege einmal alle Aufgaben erledigt sein sollten, kann man sich immer noch auf die Tierpflege verlegen. Rudi würde sich freuen.

Über WiBU als Initiator der Management Parkgespräche

Ihr Komplettanbieter im Pflege- und Gesundheitsmarkt

Als Komplettanbieter für den Pflege- und Gesundheitsmarkt bekommen Sie bei WiBU alles aus einer Hand: von Objekteinrichtungen und medizinischen Produkten über Textilien und Rezeptversorgung bis zu Geräten sowie deren zuverlässiger Wartung. Mit vernetztem Wissen und präzise aufeinander abgestimmten Pro-

zessen garantiert Ihnen unser Rundum-Angebot mehr Komfort und Sicherheit. Ein Plus, das bereits über 12.000 zufriedene Kund:innen überzeugt hat. Seit 1920.

Weitere Informationen: www.wibu.care

Advertorial

Änderung bei der Verordnung von manueller Lymphdrainage

Neue Möglichkeiten für die patientenindividuelle Versorgung

Seit Oktober 2024 können Ärzt:innen manuelle Lymphdrainage (MLD) bei Lip- oder Lymphödem ohne Angabe der Behandlungszeit verordnen. Dann entscheiden Physiotherapeut:innen über die Behandlungsdauer von 30, 45 oder 60 Minuten. Physiotherapeutin Tina Keienburg beantwortet die wichtigsten Fragen.

Weshalb hat der Gemeinsame Bundesausschuss (G-BA) die Vorgaben der Heilmittel-Richtlinie zur Dauer der Therapiezeit geändert? „Die Kommunikation zwischen Ärzt:innen und Therapeut:innen soll vereinfacht werden. Als Therapeut:innen sehen wir unsere Patient:innen zweimal pro Woche und haben häufig eine persönlichere Ebene zu ihnen als Ärzt:innen es beim Ausstellen der Verordnung für den tatsächlichen Bedarf

einschätzen können. Je nach Tagesform der Betroffenen oder dem Behandlungsbereich kann es rat-



Ärzt:innen können seit Oktober 2024 manuelle Lymphdrainage ohne Angabe der Behandlungszeit verordnen. Die Entscheidung über die Behandlungsdauer von 30, 45 oder 60 Minuten liegt dann bei den Therapeut:innen. © www.medi.de

sam sein, die Dauer der MLD zu variieren. Deshalb waren nachträgliche Änderungen auf der Verordnung leider häufig notwendig. Diese zeitintensiven Abstimmungen entfallen nun und ersparen vor allem Arztpraxen einen bürokratischen Mehraufwand.“

Welche Informationen müssen Ärzt:innen auf der Verordnung vermerken, wenn sie auf die Zeitvorgabe verzichten? „Unverzichtbar sind die Anzahl der Behandlungen und der ICD-10-Code, der das Stadium des Ödems klassifiziert. Die Heilmittelverordnungsoftware erkennt dann anhand der eingegebenen ICD-10-Codes, ob MLD ohne Zeitvorgabe verordnet werden kann. Fehlt die Zeit auf der Heilmittelverordnung, wissen Therapeut:innen, dass sie selbst bedarfsabhängig über die Therapiezeit entscheiden müssen.“

Nach welchen Kriterien entscheiden Sie, ob Sie 30, 45 oder 60 Minuten für die manuelle Lymphdrainage wählen? „Nach der neu gefassten Heilmittel-Richtlinie ist primär das Stadium des Ödems für die Festlegung der Behandlungsdauer entscheidend – und nicht mehr nur die Anzahl der betroffenen Körperteile. Mit den neuen stadienabhängigen Zeitvorgaben haben wir einen klaren Leitfadens, um die Behandlung zu planen.“

Wie ist Ihr Resümee? „Die Änderungen sind ein wichtiger Schritt zu einer zeitgemäßen und patientenzentrierten Versorgung. Die Blankoverordnung für MLD er-



Tina Keienburg ist seit 30 Jahren Physiotherapeutin, Lymphtherapeutin und geprüfte Fachwirtin im Gesundheits- und Sozialwesen. © Tina Keienburg

leichtert die Zusammenarbeit zwischen Arzt- und Physiotherapeuten, steigert Therapieerfolg sowie Zufriedenheit bei Patient:innen und nimmt Therapeut:innen verstärkt in die Verantwortung in der Planung gehen in die Hände der Physiotherapeut:innen, die die Patient:innen potenziell besser kennen. Dies kann ich nur befürworten, da Patient:innen dadurch womöglich besser versorgt werden und der Beruf mehr Anerkennung erhält.“

Surftipp: www.medi.biz/kompression



Eindrücke der Veranstaltung und emotionaler Austausch auf Augenhöhe: Karla Kämmer und Pudel Rudi erläutern im Bild rechts oben Chefredakteur Christian Eckl (Mitte) und weiteren Tagungsteilnehmern die Relevanz moderner Führungsqualitäten für Pflegeeinrichtungen.



Nachrichten

Ausgaben für Pflege in zehn Jahren verdoppelt

In Deutschland sind mehr Menschen pflegebedürftig. Das führt auch zu mehr Kosten: Laut dem Statistischen Bundesamt haben sich diese zwischen 2013 und 2023 fast verdoppelt. Die meisten werden zu Hause gepflegt.



Wie das Statistische Bundesamt mitteilt, nahmen die Ausgaben von 42,4 Milliarden Euro im Jahr 2013 auf 82,4 Milliarden Euro im Jahr 2023 zu. Das ist ein Anstieg um mehr als 94 Prozent. Im Vergleich zum Vorjahr stiegen die Ausgaben 2023 um mehr als sechs Prozent.

Erfasst wurden Ausgaben in ambulanten, stationären und teilstationären Einrichtungen. Die Gesundheitsausgaben in ambulanten Pflegeeinrichtungen stiegen den Angaben zufolge in dem Zeitraum um knapp 133 Prozent. In der stationären und teilstationären Pflege waren die Ausgaben 2023 um knapp Dreiviertel (plus 73,8 Prozent) höher als zehn Jahre zuvor.

Mehr Pflegebedürftige, mehr Kosten

Auch die Ausgaben für häusliche Pflege sind erneut gestiegen. So lagen die einschlägigen Aufwendungen für pflegerische Leistungen, die von privaten Haushalten oder Angehörigen erbracht werden, 2023 bei 21,6 Milliarden

Euro. Das ist ein Anstieg um mehr als acht Prozent im Vergleich zu 2022. Innerhalb von zehn Jahren haben sich die Ausgaben in diesem Sektor fast verdreifacht.

Grund für den Anstieg der Ausgaben ist die Zunahme der Pflegebedürftigen im Sinne des

Pflegeversicherungsgesetzes. Im Dezember 2023 waren in Deutschland 5,7 Millionen Menschen pflegebedürftig, zehn Jahre zuvor waren es noch 2,6 Millionen. Der Großteil der Pflegebedürftigen (86 Prozent) wurde 2023 zu Hause versorgt, die meisten überwiegend durch Angehörige.

Zur stationären und teilstationären Pflege werden unter anderem Altenpflegeheime sowie Einrichtungen der Tages-, Nacht- und Kurzzeitpflege gezählt. Ambulante Pflegeangebote zielen indes darauf ab, die Eigenständigkeit von hilfebedürftigen Menschen in der gewohnten Umgebung zu erhalten.

Generell Ausgaben für Gesundheit gesunken

Neben der Alterung der Gesellschaft ist die Zunahme eine Folge des weiter gefassten Pflegebegriffs zum 1. Januar 2017. Seither werden Menschen eher als pflegebedürftig eingestuft als zuvor.

Insgesamt waren die Gesundheitsausgaben 2023 um 0,1 Prozent niedriger als ein Jahr zuvor. Maßgeblich für den leichten Rückgang waren demnach die auslaufenden Coronamaßnahmen.

Weitere Informationen: www.destatis.de

Nachrichten

50 Jahre igefa – starke Partnerschaften seit 1975



Die igefa SE & Co. KG feiert 2025 ihr 50-jähriges Bestehen. Was als Zusammenschluss mehrerer Familienunternehmen begann, ist heute ein führender Handels-, Service- und Logistikpartner für Unternehmen verschiedenster Branchen.

Unter dem Motto „Auf 50 Jahre starke Partnerschaften“ würdigt die igefa gemeinsam mit Partnern wie Tork, Ecolab oder Vileda die

langjährige Zusammenarbeit. Im Fokus stehen Zukunftsthemen wie Nachhaltigkeit, Kreislaufwirtschaft und digitale Services. Dabei bleibt der Mensch im Mittelpunkt: mit flexiblen Arbeitsmodellen und einer Kultur des Miteinanders.

„Unsere Verantwortung beginnt an der Laderampe“, sagt CEO Matthias Rucker. 50 Jahre igefa – eine Geschichte, die weitergeschrieben wird.

Nachrichten

Mobilität einfach gemacht 31 Marken – ein Ansprechpartner: Das AVAG-Flottenzentrum

Mobilität ist heute mehr als nur Fortbewegung – sie muss individuell, effizient und flexibel sein.

Genau hier setzt das AVAG-Flottenzentrum an: Mit 31 Marken aus einer Hand und über 12.000 schnell verfügbaren Lagerfahrzeugen bietet das AVAG-Flottenzentrum markenübergreifende Mobilitätslösungen, die sich exakt am Kundenbedarf orientieren – unabhängig von der Größe des Fuhrparks oder dem Einsatzgebiet. Ob kompakter Cityflitzer, geräumiger Kombi, vielseitiger Transporter oder elektrifizierte Fahr-



v. l. n. r.: Thomas Goldes, Elisa-Sophie Bruhnke, Andreas Mutschler, Daniel Hasenfus und Volker Varol.

zeuge – das Flottenzentrum ermöglicht Ihnen Zugriff auf über 150 Fahrzeugmodelle unterschiedlichster Hersteller. Speziell

für Unternehmen aus Pflege und Gesundheitswesen bieten wir Lösungen, die auf Alltagstauglichkeit, Effizienz und Zuverlässigkeit ausgelegt sind.

Unser Team berät Sie herstellerunabhängig zu allen verfügbaren Antriebsarten – vom klassischen Benzin über moderne Hybridlösungen bis hin zu vollelektrischen oder wasserstoffbetriebenen Fahrzeugen. Auch für Pflege- und Sozialdienste bieten wir passende Mobilitätskonzepte, etwa mit emissionsfreien Fahrzeugen für urbane Einsatzgebiete oder geräumigen Modellen für Betreuungsteams.

Ihre Ansprechpartner:

- Elisa-Sophie Bruhnke, Tel. +49 160 92795902
- Thomas Goldes, Tel. +49 1514 6319224
- Volker Varol, Tel. +49 1522 2818116
- Daniel Hasenfus, Tel. +49 1511 7600895

Weitere Informationen finden Sie unter www.avag.eu/flottenzentrum oder per Mail flottenzentrum@avag.eu

Nachhaltigkeit

Digitalisierte Unterstützung bei den Prozessen in der Speiseversorgung



Von Kai Zeumer, Leitung Vertrieb Sanalogic Solutions GmbH

Eine häufig gestellte Frage von Angehörigen ist: Wie schmeckt denn das Essen? Dann gibt es eine Antwort des Bewohners.

Nur wenige können sich vorstellen, wie viel Arbeitsschritte und Administration für die Sicherstellung von leckerem, schmackhaftem Essen täglich umgesetzt werden müssen. Da immer weniger Personal zur Verfügung steht

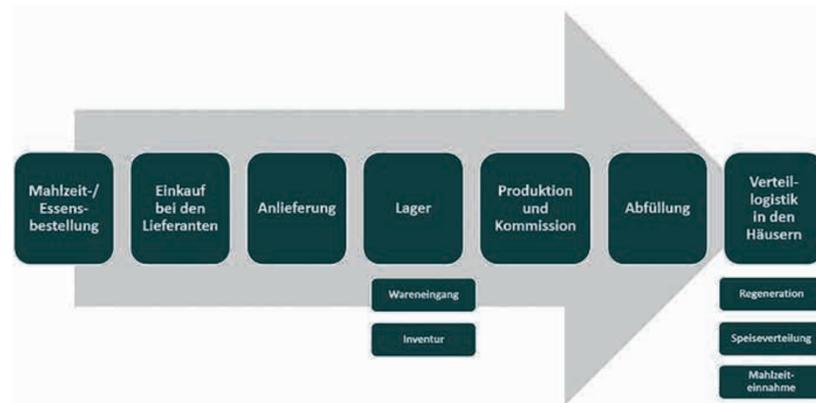
Köche sind Handwerker und das ist richtig gut so. Nur fällt es vielen Handwerkern schwer, administrative Arbeiten zu erledigen. Ähnlich geht es Service- oder Pflegekräften, die mit Bestelllisten oder Karteikarten in den Wohnbereichen mit dem Speiseplan die Bewohnerinnen und Bewohner befragen, was sie denn gerne Essen möchten. Diese Zahlen werden dann täglich pro

die schwankenden Preise ohne Software leistbar. Um den komplexen Anforderungen im Alltag sicher und effizienter gerecht werden zu können, ist eine Softwarelösung von SANALOGIC sehr hilfreich. SANALOGIC bietet Lösungen von einfach bis hochkomplex. Durch den modulweisen Aufbau können kleine Einzelhäuser genauso abgebildet werden wie Konzernverbände mit

angelegt werden. Damit befüllt man den Speiseplan. Per Tablet, PC, Smartphone oder Touchterminal können Essenswünsche erfasst werden. Der Küchenleiter berechnet kurz vor Produktionsstart per Klick die Gesamtbedarfsmengen für seine Küche und kann per digitalem Produktionsmonitor seinen Mitarbeitern die zu produzierenden Komponenten zuweisen. Die Mengen sind exakt berechnet, das schont das Budget, senkt Kosten und reduziert Nassmüll.

Mit solchen Produkten und gesteuerten Prozessen erreichen Sie ein besonderes Geschmackserlebnis bei Ihren Bewohnerinnen und Bewohnern. Leuchtende Augen, weil es geschmeckt hat, sind eine tolle Anerkennung für den Koch. Dann kann die Antwort auf die eingangs gestellte Frage nur lauten: sehr gut.

Gerne können Sie sich über unsere Homepage www.sanalogic.com informieren und Kontakt zu uns aufnehmen.



und die Anforderungen steigen, ist es unabdingbar, jeden Schritt gut zu organisieren und zu digitalisieren. Speisepläne in Word zu schreiben, Allergene in Produktdatenblättern zu suchen und diese Informationen dann den Angaben zu den Speisen hinzuzufügen, führt zu großem Aufwand und möglichen Fehlern, die eine enorme Auswirkung haben können!

Wohnbereich addiert und in die Küche gemeldet. Dabei herrscht Termindruck, denn der Kochprozess und deren Vorbereitung muss starten. Die Küche rechnet idealerweise analog die gemeldeten Mengen zusammen und produziert. Wieder viel Zeit und Aufwand. Wie viel ein Frühstück oder ein Mittagmenü kostet, ist ebenfalls nur mit hohem Pflegeaufwand vor allem durch

vielen Häusern in einem Mehrmandantensystem. Sanalogic bietet geprüfte Lieferantendaten der Lieferanten inklusive der Aktualisierung an. Das ist die Grundlage für die sichere Kennzeichnung entsprechender Lebensmittelinformationen und für die Wareneinsatzkalkulation. Für das Speiseangebot können die benötigten Rezepturen einmalig

in die Software oft schon in kurzer Zeit. Weiterhin sorgt der Einsatz von SANALOGIC für nachhaltiges Arbeiten durch Reduzierung von Nassmüll und den möglichen Einsatz nachhaltig produzierter Produkte wie zum Beispiel die Produkte der Marke URSPRUNG von TransGourmet **Ursprung – Nachhaltige Lebensmittel mit Herkunft & Haltung** | Transgourmet.

Anzeige

SEMINARE + WORKSHOPS 2025

Besuchen Sie unsere Website transgourmet.de/akademie und stöbern Sie in unserem Seminkatalog:

TRANS-GOURMET | akademie

Anzeige

Stark im Einsatz. Flexibel im Alltag. Gemeinsam unterwegs.

Leapmotor T03

Pflege mit Energie. Leapmotor T03 Design | Elektro | 70 kW (95 PS) | Neuwagen | Stromverbrauch komb.: 16,8 kWh/100km; CO2-Emissionen: 0 g/km; CO2-Klasse A.

monatlich leasen ab netto **79,-¹⁾**



¹⁾ Ein Leasingangebot in Zusammenarbeit mit der Stellantis Bank S.A., Siemensstr. 10, 63263 Neu-Isenburg, für die der Angebotsleistende als ungebundener Vermittler tätig ist. Ohne Mietsonderzahlung, Laufzeit 24 Monate, Laufleistung 5.000 km/p.a., zzgl. 1.090 Euro netto Bereitstellungskosten. Nur gültig für vorsteuerabzugsberechtigte Gewerbetreibende.

Citroën C3

Für alle Wege, die Pflege geht. Citroën C3 Turbo S&S Max | 74 kW (101 PS) | Neuwagen | Energieverbrauch: 5,6 l/100 km (komb.); CO2-Emissionen: 125 g/km (komb.); CO2-Klasse: D.

monatlich leasen ab netto **79,-²⁾**



²⁾ Ein Leasingangebot in Zusammenarbeit mit der Stellantis Bank S.A., Siemensstr. 10, 63263 Neu-Isenburg, für die der Angebotsleistende als ungebundener Vermittler tätig ist. Ohne Mietsonderzahlung, Laufzeit 24 Monate, Laufleistung 10.000 km/p.a., zzgl. 1.090 Euro netto Bereitstellungskosten. Nur gültig für vorsteuerabzugsberechtigte Gewerbetreibende.

AVAG-Holding SOCIETAS EUROPAEA **31 Marken, 1 Partner | www.avag.eu/flottenzentrum | flottenzentrum@avag.eu**

Betten

Flexibilität neu gedacht:

Das Vario-Safe-System von Stieglmeyer

Pflegeeinrichtungen stehen vor der Herausforderung, auf immer individuellere Bedürfnisse ihrer Bewohner schnell und effizient zu reagieren. Das modulare Vario-Safe-System von Stieglmeyer bietet dafür eine zukunftsweisende Lösung.

Seit seiner Einführung wurde es kontinuierlich weiterentwickelt, um Pflegekräfte zu entlasten, Bewohner zu schützen und wirtschaftliche Ressourcen optimal zu nutzen.

Der werkzeuglose Austausch von Seitensicherungen oder Kopf- und

Fußteilen ermöglicht eine flexible Anpassung an wechselnde Bewohner und Pflegegrade. Besonders innovativ: die Bettverbreiterung um 10 cm, die sich ohne einen Wechsel der Häupter anstecken lässt, sowie die diagonal anstellbaren Seitenelemente. Sie fördern Orientierung und Mobilität, ohne die Selbstbestimmung einzuschränken – ein Pluspunkt in der Demenzpflege.



Auch in puncto Hygiene, Sicherheit und Design setzt Vario Safe Maßstäbe. Es überzeugt durch intuitive Bedienung, nachhaltige Wiederverwendbarkeit von Komponenten und eine wohnliche Gestaltung, die sich harmonisch in moderne Pflegeumgebungen einfügt.

Vario Safe – ein System, das mitdenkt und mitwächst.

Weitere Informationen: www.stieglmeyer.com

Nachrichten

Stieglmeyer-Gruppe feiert 2025 Jubiläum

Familiengeführt durch 125 Jahre

Die Stieglmeyer-Gruppe feiert Jubiläum: Vor 125 Jahren gründete Johann Stieglmeyer das Unternehmen im westfälischen Herford. Die damalige Werkstatt für Stahldrahtmatratzen ist heute der führende deutsche Hersteller medizinischer Betten und Möbel. Rund tausend Mitarbeiter sind an Standorten von Finnland bis Südafrika beschäftigt.

Die Gesellschafterfamilie Kemmler ist seit über 100 Jahren mit dem Unternehmen verbunden. Ihre umsichtige Führung hat sich in vier Generationen bewährt. Für Krankenhäuser, die stationäre und die häusliche Pflege bietet die Stiegl-



meyer-Gruppe Betten, Möbel und Assistenzsysteme an. Die Tochtergesellschaft Burmeier betreut dabei die Pflege zu Hause. In mehr als 100 Ländern ist das Unternehmen heute aktiv, motiviert durch das Firmenmotto:

Solutions for people who care

Herford ist der Hauptsitz der Stieglmeyer-Gruppe. Hier befinden sich das Entwicklungszentrum, die Verwaltung (im Bild) und der Hub zur Montage der Pflegebetten. Der Service arbeitet in einem modernen Logistikzentrum.

Weitere Informationen: www.stieglmeyer.com

Anzeige

Designed for people

NEU
Bettfluchtsystem
SENSICARE
für mehr Sicherheit und Lebensqualität

Zeitgemäße Pflege im individuellen Design

Hochwertige Materialien, ein preisgekröntes Design und Qualität made in Germany machen aus unseren funktionalen Pflegebetten wohnliche Möbel, die Sicherheit geben und eine behagliche Atmosphäre schaffen.

Jetzt anfragen unter bettenmalsch.com/design4care

Betten

Wichtig und richtig

Eine gute Wahl für Bewohner und Einrichtungen

Wie man sich bettet, so liegt man. Das gilt nicht nur für die Bewohner von Pflegeeinrichtungen, sondern auch für die Einrichtungen selbst. Die Wahl des richtigen Bettes ist somit doppelt wichtig. Denn es erhöht nicht nur den Komfort der Bewohner, sondern entlastet beispielsweise mit modernster Technik Pflegekräfte und schafft wichtige wirtschaftliche Voraussetzungen zum erfolgreichen Betrieb einer Pflegeeinrichtung.

Premium-Pflegebetten „made in Germany“ mit ganzheitlichem Raumkonzept

Als renommierter Hersteller hochwertiger Pflege- und Klinikbetten setzt die Malsch GmbH Maßstäbe in Funktion, Design und Wohnlichkeit.

Das mehrfach ausgezeichnete Design-Pflegebett AURA überzeugt durch seine besonders wohnliche Anmutung, die sich dank individuell konfigurierbarer Ausführungen in Stoff, Leder oder Massivholz harmonisch in moderne Einrichtungskonzepte einfügt.

Neben dem stilvollen Erscheinungsbild bietet Aura modernste Technik für eine komfortable, flexible und sichere Pflege. Die bodennahe Lagerungshöhe von nur 25 cm unterstützt eine effektive Sturzpro-

phylaxe. In Kombination mit dem Bettfluchtsystem Sencicare ermöglicht das Bett ein hohes Maß an Sicherheit – und fördert gleichzeitig ein selbstbestimmtes Leben ohne freiheitsentziehende Maßnahmen.

FMB care: Das Plus mit Herz

Mit Pro+ präsentiert FMB care ein neues Modell der mit Herz für die Pflege entwickelten und produzierten Pflegebetten-Serie Formidabel. Ausgestattet mit vielen branchenprägenden FMB-Lösungen verbindet es durchdachte Funktionalität mit hoher Effizienz und Wirtschaftlichkeit. Pro+ ist ein Pflegebett, das den Standard neu definiert und Einrichtungen in jeder Hinsicht optimal unterstützt.

Bereits bewährte Modelle wie First und das Tiefagerungsbett Ultra-Low stehen seit Jahren für zuverlässige Unterstützung, Sicherheit und Wohlgefühl im Pflegealltag. Ergänzt werden sie durch modulare Seitenschutzlösungen.

Zum Beispiel Unique, das mit seinem angenehmen, transparenten Gewebe neue Maßstäbe setzt. Oder auch der neue Seitenschutz Fusion. Beide Lösungen bieten gemeinsam mit Pro+ eine neue starke Kombination für das Plus mit Herz in der Pflege.

Weitere Informationen: www.fmb-care.de
www.bettenmalsch.com

Nachrichten

Pflegeimmobilien modernisieren: Energie sparen, Betriebskosten senken

Ob Heizung, Dämmung oder Photovoltaik, neue Fenster oder Umbauten zur Barrierefreiheit: Investitionen in die Energieeffizienz von Pflegeimmobilien mindern die Energiekosten erheblich.

Eine zeitgemäße Gebäudetechnik verringert den Wartungs- und Reparaturaufwand und senkt die Betriebskosten. Regelmäßige Modernisierungen erhalten zudem den Wert der Immobilie.

Denn mit einer verbesserten Ökobilanz steigt der Marktwert – auch als Sicherheit für künftige Finanzierungsbedarfe. Ein weiterer Pluspunkt: Moderne Häuser wirken attraktiv auf Fachkräfte, Bewohner*innen und Angehörige und fördern die Wettbewerbsfähigkeit.



„Viele Pflegeeinrichtungen stehen vor der Herausforderung, ihre Gebäude zukunftsfähig zu gestalten“, sagt Enrico Meier, Marktbereichsdirektor der SozialBank. „Mit der fundierten Beratung und den vielfältigen Finanzierungslösungen der SozialBank helfen wir, diese Visionen in die Tat umzusetzen – für eine nachhaltige und effiziente Nutzung von Sozialimmobilien,



Enrico Meier, Marktbereichsdirektor der SozialBank.

die langfristig sowohl ökologisch als auch wirtschaftlich überzeugt.“ Um die Immobilienmodernisierung zu realisieren, vergibt die auf das Sozial- und Gesundheitswesen spezialisierte SozialBank maßgeschneiderte Investitionskredite zu attraktiven Konditionen. Ergänzend vermittelt sie öffentliche Förderprogramme, die sich mit dem Bankkredit kombinieren lassen.

Soziale Einrichtungen, die einen Modernisierungskredit für Nachhaltigkeitsinvestitionen bei der SozialBank aufnehmen, erhalten darüber hinaus einen kostenlosen Energie-Quick-Check ihrer Gebäude und Sonderkonditionen für einen individuellen Sanierungsfahrplan.

Weitere Informationen: www.sozialbank.de/modernisierung-finanzieren

Nachrichten

IT-Report 2025

Digitalisierung in der Sozialwirtschaft auf stabilem Wachstumspfad

„Der neue IT-Report für die Sozialwirtschaft 2025 liegt vor und zeigt: Die Digitalisierung sozialer Organisationen schreitet voran, aber nicht ohne Herausforderungen. Sanovis, langjähriger Partner des Reports, hat die diesjährige Ausgabe erneut als Sponsor unterstützt.“

Der IT-Report der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt zählt zu den wichtigsten empirischen Studien über den Einsatz von Informationstechnologie in der Sozialwirtschaft in Deutschland. Die diesjährige Ausgabe basiert auf der bislang größten Datengrundlage: Mit 191 teilnehmenden Organisationen wurde ein Höchstwert erreicht, der die steigende Relevanz digitaler Themen in der Branche unterstreicht. Jörg Redmann, Geschäftsführer der Sanovis GmbH, betont die Bedeutung der Studie: „Die digitale Transformation in der Sozialwirt-

schaft braucht Transparenz, Daten und Vertrauen. Der IT-Report schafft genau das – Jahr für Jahr. Dass wir diese Initiative unterstützen, ist für uns Ausdruck eines langfristigen Engagements für eine leistungsfähige, vernetzte und moderne Sozialwirtschaft.“

Stabile Trends – neue Herausforderungen

Die wichtigsten Erkenntnisse aus dem Report 2025 im Überblick:

- **IT-Budget und Ausgaben:** Die durchschnittlichen IT-Aufwendungen liegen bei rund 1,35 Millionen Euro pro Organisation. Die IT-Aufwandsquote ist auf 1,9 % des Umsatzes gestiegen – ein neuer Höchstwert.
- **IT-Nutzung:** 76 % der Mitarbeitenden nutzen regelmäßig IT; in der Behindertenhilfe sogar bis zu 82 %.
- **Mobile Geräte:** 24 % der Mitarbeitenden nutzen dienstliche Smartphones, 10 % Tablets – Tendenz steigend.

phones, 10 % Tablets – Tendenz steigend.

• **IT-Sicherheit & Datenschutz:** Fast alle Organisationen setzen auf Schulungen, Firewalls und Zugriffsrichtlinien, dennoch bleibt der Bedarf an professionellen Sicherheitsstrukturen hoch.

• **IT-Personal:** Der Fachkräftemangel ist weiter spürbar. Viele Einrichtungen können offene IT-Stellen nur schwer besetzen – eine Herausforderung für alle, die IT selbst betreiben.

• **Cloud-Nutzung:** Die Bereitschaft, IT-Services auszulagern, wächst in bestimmten Bereichen (zum Beispiel Software-as-a-Service, Webhosting), geht in anderen jedoch zurück, insbesondere dort, wo Vertrauen, Kontrolle und Nähe zum Systembetrieb wichtig sind.

Weitere Informationen: www.sanovis.com

Anzeigen

Neu definiert. Formidabel Pro+

- Modulare Lösungen
- Freiraum mit Sicherheit
- Werkzeuglose Bettverlängerung
- Szenario-Handscharter
- Wirtschaftlichkeit im Pflegealltag

FMB care

made for care

STIEGLMEYERGROUP

Solutions for people who care



Pflegebetten mit Vario Safe

Patenterte Flexibilität in allen Dimensionen

- **Seitensicherungen**
Flexible Elemente für individuelle Pflegekonzepte – Mobilität fördern, Sicherheit wahren.
- **Seitenblenden**
Als stilvolle Ergänzung ohne Versatz zur Seitensicherung in 3 Längen, vielen Dekoren, optional auch gepolstert.
- **Maximale Flexibilität**
Die 90 und 110 cm langen Seitenelemente lassen sich kopf- und fußseitig miteinander sowie seitenunabhängig tauschen.
- **Verbreiterung**
Vario-Safe-Verbreiterungssset, um ein vorhandenes Libra um 10 cm zu verbreitern, ohne dass Häupter getauscht werden müssen.
- **Häupter**
So einzigartig wie der Mensch – Häupter nach Maß, ob klassisch, mit Handlauf oder mit Massivholzstollen.

stieglmeyer.com



Nachhaltiger Erhalt von Textilien mit dem neuen Weichspüler von Green Care Professional

Eine besonders langanhaltende Wohlfühlfrische und ein angenehmer weicher Tragekomfort sind Indikatoren für Qualität und Reinheit der Bewohnerwäsche.

Mit SOFT fresh CF protect, dem neuen, nachhaltigen Weichspüler von Green Care Professional, stehen nun auch die textile Faser-

pflege und die Revitalisierung von Farben im Vordergrund. Der besondere Anti-Pilling-Effekt (oder Re-New-Effekt) des neuen Weichspülers glättet die Fasern und bewahrt so die Qualität von textilen Naturfasern (zum Beispiel Baumwolle), stellt eine einwandfreie Haptik und Farbtintensität wieder her und verlängert die Nut-

zungsdauer der Textilien nachweislich. SOFT fresh CF protect basiert auf pflanzlichen Tensiden, ist dermatest-zertifiziert und vollständig biologisch abbaubar.

Weitere Informationen: www.tana.de



Wäsche kann mehr, als nur sauber sein

Ein Interview mit Henning Stühmeier über moderne Workwear, Digitalisierung und Hygienestandards in der Pflege

Im Wandel der Zeit passen sich Unternehmen neuen Anforderungen an – besonders in der Pflege, wo Hygiene, Effizienz und Verlässlichkeit entscheidend sind. Die Stühmeier Family aus dem Osnabrücker Land zeigt, wie aus einer klassischen Wäscherei ein digitaler Komplettanbieter für Textilmanagement wurde. Henning Stühmeier berichtet im Interview von dieser Entwicklung.

PflegeManagement: Herr Stühmeier, viele kennen Ihr Unternehmen als klassische Wäscherei.

Heute nennen Sie sich „The Workwear Family“. Warum?
Henning Stühmeier: Die Anforderungen in Pflegeeinrichtungen haben sich stark verändert – und wir uns mit ihnen. Aus einer traditionellen Wäscherei ist ein moderner Dienstleister geworden. Heute organisieren wir nicht nur die Reinigung, sondern das gesamte Textilmanagement: von Workwear über Bewohnerwäsche bis zu Bett-, Frottier- und OP-Wäsche – auch Einsatzkleidung für Sanitätsdienste gehört dazu.

PflegeManagement: Was heißt das konkret?

Henning Stühmeier: Jede Pflegekraft, jeder Bewohner bekommt „seine“ Kleidung zurück – zuverlässig und hygienisch. Unsere S_RFID-Technologie macht es möglich: Jeder Artikel ist mit einem Chip versehen und lässt sich digital verfolgen. Vom Spind über den Wäschewagen in unsere Wäscherei – und wieder zurück.

PflegeManagement: Welche Rolle spielt Workwear im Pflegealltag?

Henning Stühmeier: Workwear ist mehr als Kleidung – sie steht für Professionalität und Vertrauen. Saubere, funktionale

Kleidung verbessert das Erscheinungsbild und stärkt das Wohlbefinden. Unsere Aufgabe ist es, Kleidung jederzeit bereitzustellen – damit Pflegekräfte sich ganz auf die Betreuung konzentrieren können.

PflegeManagement: Und die Bewohnerwäsche?

Henning Stühmeier: Da zählt Verlässlichkeit. Persönliche Kleidungsstücke haben oft emotionalen Wert. Wir sorgen mit RFID dafür, dass jedes Teil hygienisch aufbereitet zurückkehrt – individuell und fehlerfrei.

PflegeManagement: Was macht Sie besonders?

Henning Stühmeier: Wir sind Partner, nicht nur Dienstleister. Als Teil der Dressline, einem bundesweiten Verbund inhabergeführter Betriebe, garantieren wir Qualität, Nähe und Flexibilität – direkt vor Ort. Genau das brauchen Pflegeeinrichtungen im Alltag.

Kontakt zur Stühmeier Family: www.stuehmeier.family

Mehr zur Dressline: www.dressline.de

MEHR ZEIT FÜR PFLEGE – IHR MIETWÄSCHESERVICE



EFFIZIENTER MIETSERVICE



FLEXIBLE MIETLÖSUNGEN



HÖCHSTE HYGIENESTANDARDS



FUNKTIONELL & NACHHALTIG

WIR BERATEN SIE GERNE!



DRESSline

Ihr Partner für hochwertige Berufsbekleidung und Bettwäsche im Pflegebereich.



Neue Funktionen für den Empathie-Roboter Navel

Seit Ende 2023 liefert navel robotics den süßen Roboter Navel an Pflegeeinrichtungen aus. CEO Claude Toussaint erläutert, wie sich Navel kurz- und mittelfristig weiterentwickeln soll.

stärker zu entlasten, soll Navel autonom auf die Heimbewohner zufahren und sie aktiv mit Namen ansprechen können. All die Funktionen sollen bis Herbst schrittweise per Software-Update



„Wir werden in den nächsten Monaten spannende neue Funktionen ausliefern.“ Die Priorisierung der Funktionen sei in enger Abstimmung mit den Kunden gesehen: Alle zwei Wochen spricht das Startup per Video-Call mit ihnen über Probleme, Wünsche und Updates. Ganz oben auf der Liste stand, dass Navel über aktuelle Themen wie Nachrichten oder das Wetter Auskunft geben und dass Navel Musik zum Mitsingen abspielen kann. Und um die Pflegekräfte

ausgeliefert werden. „Aus Kundengesprächen wissen wir auch, dass Funktionen wie Mehrsprachigkeit, Übersetzung und die Anbindung an ein Pflegedokumentationssystem sehr gewünscht werden.“ Diese Funktionen würden dann ab Herbst entwickelt. Insbesondere die Anbindung an die Dokumentation hätte viel Entlastungspotenzial.

Weitere Informationen: www.navelrobotics.com

Assistenzroboter als Chance für die Pflege

Wie Technologie und Fachkompetenz gemeinsam Mehrwert schaffen

Viele Pflegedienstleitungen kennen das Gefühl: Schon wieder eine neue technische Innovation, die angeblich alles besser machen soll. Gerade beim Thema Robotik tauchen sofort Bilder von „Pflegrobotern“ auf, die menschliche Zuwendung ersetzen – ein Szenario, das sehr Sorgen als Begeisterung auslöst.

Assistenzroboter statt Pflegeroboter – ein entscheidender Unterschied

Anders als oft angenommen sind heutige Robotersysteme keine „Pflegroboter“, die pflegerische Tätigkeiten wie Waschen, Lagern oder Verbandswechsel übernehmen. Es handelt sich um intelligente Assistenzsysteme, die gezielt Routineaufgaben automatisieren: Transport von Materialien, Reinigung, Logistikprozesse oder Unterstützung bei der Dokumentation.

Das bedeutet für Pflegeteams oft weniger Zeitdruck bei gleichbleibend hoher Versorgungsqualität. Besonders interessant ist der Einsatz von KI-gestützter Kommunikation, die Mensch-Maschine-Interaktionen empathischer und für die Pflegekräfte intuitiver nutzbar macht.

Erfolgreiche Einführung: Ohne Fachkompetenz keine Transformation

Doch Technik allein löst keine Probleme. Bei Einführung solcher Systeme liegt der Fokus auf der Organisationsebene: Wo entstehen Zeitfresser? Wo können Assistenzsysteme sinnvoll integriert werden,



Foto: Marko - stock.adobe.com

fachpersonen sich auf ihre eigenen Kernkompetenzen konzentrieren können: Patientenversorgung, Angehörigenberatung und fachliche Steuerung.

Fazit: Zukunft gestalten durch Vernetzung von Expertise

Die Zukunft der Pflege liegt nicht in der Wahl zwischen Mensch oder Maschine, sondern in der klugen Verbindung beider. Wenn technologische Innovation auf pflegerische Fachkompetenz trifft, entstehen Lösungen, die echten Mehrwert bieten – für die Organisation, das Team und die Patientinnen. Mit der richtigen fachlichen Begleitung können intelligente Assistenzroboter zu einem wichtigen Baustein für die Pflege der Zukunft werden.

Mensch-Maschine-Teams: Entlastung statt Ersatz

Das Ziel ist nicht, Menschen zu ersetzen, sondern Mensch-Maschine-Teams zu schaffen, die gemeinsam arbeiten. Assistenzroboter übernehmen niederschwellige, zeitintensive Aufgaben, so dass Pflege-

Autoren: Rainer Becker, Gründer & Roboter-Experte bei www.Becker-Robotics.com
Annemarie Fajardo, Pflegemanagerin & Beraterin bei www.fahowi.de



Ohne Kompromisse:

Effektive und nachhaltige Küchenhygiene

- Das breite Sortiment von Green Care Professional löst alle Herausforderungen in der Küche
- Verpackungen aus bis zu 100 % Recyclingmaterial
- Nachhaltige Inhaltsstoffe
- Natürlich zertifiziert

Mehr Lebensqualität durch soziale Robotik

Von Bernhard Schneider

Die Pilotstudie zum sozialen Roboter Navel ist abgeschlossen. Zentrales Ergebnis: Soziale Robotik wird die Zukunft der Altenpflege entscheidend prägen. Dafür muss sie im unmittelbaren Austausch mit der Praxis weiterentwickelt werden. Deshalb bleibt der Roboter im Einsatz und wird weiterhin wissenschaftlich begleitet.



Quelle: Evangelische Bank

Seit Anfang 2024 ist der soziale Roboter Navel in zwei Pflegeheimen der Heimstiftung im Einsatz. Die begleitende, wissenschaftliche Studie zu Navel wurde vom EHS-eigenen Institut für Innovation, Pflege und Alter (IPA) geleitet. Nach Abschluss der Pilotstudie steht fest: Navel bleibt und der Einsatz wird um zwei weitere Roboter erweitert. Hauptgrund ist die Feststellung, dass soziale Robotik die Lebensqualität der Menschen im Pflegeheim erhöhen kann – im Gegensatz zu Servicerobotern, die zwar Mitarbeitende eher entlasten können, aber keine direkte Wirkung auf die Menschen haben.

Auch im Hinblick auf eine Förderung der Kommunikation und der kognitiven Aktivierung werden Chancen erkannt. Gleichzeitig geben acht von zehn Befragten an, dass die Bewohner Hilfe bei der Interaktion mit Navel benötigen. Der Roboter muss also noch besser an die Bedürfnisse der Zielgruppe angepasst werden.

Die wohl größte Hürde ist, dass sich Navel aktuell noch nicht eigenständig fortbewegen und autonom agieren kann. Diese fehlende Mobilität führt dazu, dass Mitarbeitende eher mehr Zeit brauchen, als dass sie eine Entlastung erfahren. Außerdem wünschen sie sich technische Verbesserungen, eine kürzere Reaktionszeit sowie zusätzliche Funktionen wie Singen bzw. Musikspielen oder andere Sprachen.

Mitarbeitende haben hohe Erwartungen

Mitarbeitende sehen durchaus das Potenzial des sozialen Roboters, die Lebensqualität der Bewohner zu verbessern. Jeder Dritte ist der Meinung, dass Navel Freude auslöst und eine gute Ergänzung zum Betreuungsangebot darstellt.

und auch Datenschutzbedenken treten bei einer guten Vorabinformation kaum auf.

Soziale Robotik ist kein Selbstläufer

Unterm Strich bringt der Einsatz sozialer KI große Potenziale, sowohl für die Pflege und Betreuung als auch für die Attraktivität der Pflegeberufe. Gleichzeitig wollen Mitarbeitende aber auch mitgenommen werden und sich einbringen. Diese Erwartungen nimmt die Heimstiftung ernst und nutzt den Rückenwind, sowohl für Navel als auch für weitere Innovationen.

Weitere Informationen: <https://www.ev-heimstiftung.de/innovationen/navel/>

Zum Autor

Bernhard Schneider ist Hauptgeschäftsführer der Evangelischen Heimstiftung mit Sitz in Stuttgart.

Bewohner nehmen Navel mit Freude an

Den Bewohnern bereitet der Roboter Freude. Er wird als Teil der Einrichtung akzeptiert und ihm werden

positive Eigenschaften zugesprochen: freundliche Ausstrahlung, sympathisches Aussehen, Humor. Die Ergebnisse zeigen weiter, dass Navel dazu beitragen kann, Menschen kognitiv zu aktivieren. Es gibt wenig ethische Bedenken

Evangelische Heimstiftung

Wir sind die Evangelische Heimstiftung – das größte diakonische Pflegeunternehmen in Baden-Württemberg. Als Arbeitgeberin sind wir stolz auf 10.700 Mitarbeitende und 850 Auszubildende, die 15.000 Menschen in 173 Einrichtungen betreuen. Als Dienstleisterin bieten wir Menschen gute Pflege in 11 Residenzen, 92 Pflege-

heimen, 40 Mobilen Diensten, 27 Tagespflegen, 65 Betreuten Wohnanlagen sowie in einer Einrichtung der Eingliederungshilfe, einem Bildungszentrum und einer Rehaklinik. Unseren Mitarbeitenden garantieren wir den bundesweit höchsten Personalschlüssel, faire Bezahlung nach Diakonietarif, berufliche Sicherheit und Perspekti-

ven. Mit unserer Tochtergesellschaft ABG verfügen wir über einen bundesweiten Einkaufsverbund mit 7.000 Mitgliedern. Unsere Tochter HDG übernimmt als gemeinnütziges Serviceunternehmen mit 800 Mitarbeitenden hauswirtschaftliche Dienstleistungen. Gegründet wurden wir 1952 und sind Mitglied im Diakonischen Werk.

Anzeige

navel robotics

Innovation macht Spaß!

kommst du mit?

www.navelrobotics.com

Nachrichten

Vernetzte Küche als Antwort auf den Fachkräftemangel – mit JOMOsft

Die Außer-Haus-Verpflegung steht vor großen Herausforderungen: Personalmangel, steigender Kostendruck und aufwendige Abläufe prägen den Alltag. Die Vernetzung von allen digitalen Lösungen kann hier entscheidend entlasten.

Statt fehleranfälliger Doppelpflege von Daten sorgt die digitale Vernetzung aller Systeme für reibungslose Prozesse. Das spart nicht nur Zeit und Geld, sondern entlastet maßgeblich das Personal. Von der Speisenplanung über Bestellungen bis zur Abrechnung – moderne Großküchen brauchen digitale Lösungen, die alle Verpflegungsbereiche abdecken. Genau hier setzt das System JOMOsft an – mit einem breiten Lösungsange-



bot und starken Partnern für maximale Effizienz.
 Weitere Informationen: www.jomosoft.de

VdSP gegründet:

Neuer Digitalverband bündelt Marktcompetenz für digitale Standards in der Pflege

Ziel: konkrete, praxistaugliche und offene Digitalstandards für die Pflegebranche etablieren

Mit der Gründung des Verbandes für digitale Standards in der Pflege (VdSP e.V.) nimmt eine neue Interessenvertretung ihre Arbeit auf, die sich für praxisnahe, offene und interoperable digitale Standards in der Pflegebranche stark macht.

Getragen wird der Verband von führenden IT- und Abrechnungsdienstleistern des Pflegemarktes – darunter die BFS Abrechnungs GmbH als Teil der MEDIFOX DAN-Gruppe und die opta data Gruppe als Gründungsmitglieder. Ziel des Verbandes:

die Digitalisierung der Pflege durch effiziente Dokumentations-, Kommunikations- und Datenaustauschsysteme aktiv voranzutreiben. Dabei versteht sich der VdSP als Ergänzung zu bestehenden fachpolitischen Verbänden – mit dem klaren Fokus auf konkrete Umsetzungskompetenz. Der Verband mit Sitz in Berlin (Unter den Linden) wird von den Vorsitzenden Andreas Fischer und Dr. Carsten Steinhoff geführt. „Wir stehen an einem Punkt, an dem es nicht mehr um Absichtserklärungen, sondern um funktionierende Lösungen geht“, sagt

Dr. Carsten Steinhoff, Geschäftsführer der BFS Abrechnungs GmbH und Co-Vorsitzender des neuen Verbandes. „Deshalb bringen wir unsere technische Expertise, unsere Marktdurchdringung und unsere Nähe zur Praxis in die Verbandsarbeit ein – übergreifend und herstellerneutral.“ Andreas Fischer, Geschäftsführer der opta data Gruppe und ebenfalls Co-Vorsitzender, ergänzt: „Der VdSP soll Motor und Möglichmacher sein: Wir wollen offene, digitale Standards entwickeln, die von allen genutzt werden können – unabhängig von Mitgliedschaft oder Unternehmensgröße. Entscheidend ist, dass wir gemeinsam praktikable Wege finden, wie Digitalisierung Pflegekräfte entlasten kann – und zwar jetzt.“



Andreas Fischer (links), Geschäftsführer der opta data Gruppe, und Dr. Carsten Steinhoff (rechts), Geschäftsführer der BFS Abrechnungs GmbH, sind die Vorsitzenden des neu gegründeten VdSP.
 Fotocredit: VdSP / Lars Heidrich

Zentrale Aufgaben des VdSP e.V.

- Standards für digitale Dokumentation und Datenaustausch definieren, um eine einheitliche und effiziente digitale Infrastruktur in der Pflege zu schaffen.
- Politische Impulse setzen, um Gesetzgebungsprozesse zur Digitalisierung aktiv zu begleiten.
- Pflegepraxis, IT- und Finanzdienstleister sowie Politik vernetzen, um digitale Innovationen praxistauglich zu gestalten.
- Softwarelösungen in den Fokus rücken, die dem Fachkräftemangel entgegenwirken und Pflegekräfte von bürokratischen Aufgaben entlasten.
- Mitglieder aus der Pflegebranche, Wissenschaft und IT zusammenbringen, um gemeinsam digitale Lösungen weiterzuentwickeln.

Zu den Gründungsmitgliedern des VdSP zählen:

AS Abrechnungsstelle AG, BFS Abrechnungs GmbH, curenet GmbH, DZH Dienstleistungszentrale für Heil- und Hilfsmittelanbieter GmbH, HyCARE Organisationsberatung und Softwarelösungen für Pflegeeinrichtungen GmbH, MEDIFOX DAN GmbH, opta data Finance GmbH, opta data IT Solutions GmbH, Sozial-Factoring GmbH.

Die beteiligten Unternehmen verfügen über fundiertes Know-how aus Digitalisierungsprojekten im Gesundheitswesen – unter anderem im Rahmen der Einführung des E-Rezepts und von TI-Anwendungen.

Antworten auf die digitale Transformation in der Pflege

Die Pflegebranche steht vor einem tiefgreifenden Wandel: Die zunehmende Digitalisierung, gesetzliche Vorgaben wie die Anbindung an die Telematikinfrastruktur (TI) sowie der geplante Europäische Gesundheitsdatenraum (EHDS) erfordern standardisierte und praxistaugliche Lösungen. Der VdSP setzt sich als Schnittstelle zwischen Pflege, Politik sowie IT- und Finanzdienstleistern für tragfähige digitale Standards ein, die sowohl die Versorgungsqualität als auch die Arbeitsbedingungen der Pflegekräfte verbessern. Gleichzeitig wird die

Digitalisierung gezielt genutzt, um dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken. Durch die Einführung smarter Dienstleistungen können Pflegekräfte administrativ entlastet und so wieder stärker auf die direkte Patientenversorgung fokussiert werden. „Die Digitalisierung ist eine der größten Herausforderungen für die Pflegebranche. Wenn wir es richtig machen, kann sie jedoch eine massive Entlastung für Pflegekräfte und eine Verbesserung der Versorgung bedeuten. Wir brauchen offene, interoperable Systeme, die miteinander kommunizieren – statt Insellösungen, die noch mehr Bürokratie schaffen. Gleichzeitig müssen wir Dienstleistungen nutzen, um Prozesse zu automatisieren und Fachkräfte gezielt zu unterstüt-

zen. Genau hier setzt der VdSP an“, sagt Andreas Fischer.

Über den VdSP e.V.

Der Verband für digitale Standards in der Pflege (VdSP e.V.) ist eine unabhängige Interessenvertretung mit Sitz in Berlin. Der Verband setzt sich für eine zukunftssichere, interoperable und anwenderfreundliche Digitalisierung der Pflege ein. Als Plattform entwickelt der VdSP praxisnahe Lösungen, die zur Entlastung der Pflegekräfte und zur Verbesserung der Versorgungsqualität beitragen.

Weitere Informationen: www.vdsp.org

Treffpunkt Zukunft!
Inklusion durch
Innovation.

29. – 30. Oktober 2025, NürnbergMesse
consozial.de



con sozial DIE KONGRESSMESSE DER SOZIALWIRTSCHAFT Einzigartig vielfältig.

Veranstalter



Organisation und Durchführung

NÜRNBERG MESSE

Anzeige

Die Digitalisierung hilft Ihrem Pflegebetrieb – so funktioniert's

Die Digitalisierung, speziell die Telematikinfrastruktur (TI), kann die Pflege von Menschen und die Arbeit Ihrer Pflegekräfte deutlich einfacher und besser machen. Es geht darum, Informationen schnell zugänglich zu machen, die Zusammenarbeit zu verbessern und Behandlungen sicherer zu gestalten – das sind nur einige Vorteile.

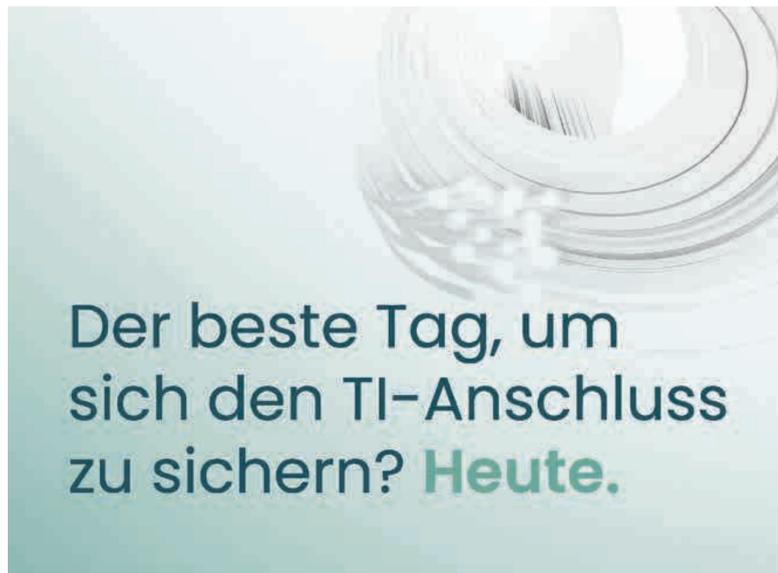
Die TI soll zukünftig das Gesundheitswesen noch stärker miteinander vernetzen. In der Zukunft sollen wichtige Gesundheitsdaten für alle Beteiligten (zum Beispiel Ärzt:innen, Apotheken, Pflegekräfte) digital verfügbar sein.

Mit der TI können viele Aufgaben, die bisher viel Zeit in Anspruch genommen haben, automatisch erledigt werden. Das entlastet Ihre Pflegekräfte, so dass sie mehr Zeit für ihre Klient:innen haben. Wie wäre es beispielsweise, wenn Sie alle wichtigen Dokumente immer griffbereit auf Ihrem Computer oder Tablet haben und sich aktuelle Informationen über Medikamente direkt abrufen können?

Doch wie funktioniert die TI als zentrales Kommunikationssystem im Gesundheitswesen konkret in Ihrem Berufsalltag?

Wie die TI Ihren Arbeitsalltag verändert

Bisher gab es im Gesundheitswesen viele verschiedene Informationsquellen, die nicht miteinander verbunden waren. Die TI ist wie ein großes digitales Autobahnnetz, das für mehr Geschwindigkeit und Effizienz sorgt. Sie müssen nicht mehr lange nach



Der beste Tag, um sich den TI-Anschluss zu sichern? Heute.

Dokumente suchen, Krankenhäuser, Apotheken und Co. durchtelefonieren oder tagelang auf Rückmeldungen warten. Alle relevanten medizinischen Informationen sind häufig nur wenige Klicks entfernt.

Durch den Anschluss an die TI kann Ihr Pflegebetrieb von vielen Vorteilen profitieren. Der TI-Anschluss ermöglicht einen schnellen und sicheren Austausch von Gesundheitsdaten und eröffnet neue Möglichkeiten.

Sicherer Umgang mit Daten: Gesundheitsdaten sind sehr sensibel und müssen geschützt werden. Bei der Nutzung der TI wird sichergestellt, dass nur au-

torisierte Personen Zugang haben und die Daten mehrfach verschlüsselt sind. Die TI ist eines der weltweit sichersten Netzwerke.

Effizientere Arbeitsabläufe: Die TI spart Zeit und beschleunigt viele Prozesse, da wichtige Informationen schnell verfügbar sind.

Bessere Pflege: Durch den einfacheren Austausch von Informationen zwischen den verschiedenen Akteuren im Gesundheitswesen kann die Pflege verbessert und die Krankengeschichte der Klient:innen besser nachvollzogen werden.

Weniger Papierkram: Die TI hilft, den Papierkram zu reduzieren und die Verwaltung zu vereinfachen. Damit alle im gleichen System arbeiten, wurde die TI als bundesweites Projekt geplant.

Kosten sparen: Die Kosten für den Anschluss und den Betrieb der TI können bis zu 100 % refinanziert werden.

Das TI-Gateway: Ihr Weg in die digitale Zukunft

Das TI-Gateway soll den Einstieg in die Telematikinfrastruktur noch einfacher machen. Es verbindet Ihre Einrichtung über eine sichere Verbindung mit einem speziellen

Rechenzentrum. Dort wird ein System betrieben, das den Zugang zur TI sicherstellt.

Das TI-Gateway wird die bisherigen Inbox-Konnektoren vollständig ablösen. Über Highspeed-Konnektoren in externen Rechenzentren können sich gleichzeitig eine Vielzahl medizinischer Einrichtungen mit der TI verbinden. Das bedeutet: eine schnellere Datenübertragung, weniger Verwaltungsaufwand und maximale Sicherheit.

Wichtig: Jetzt schnell sein!

Bis zum 1. Juli 2025 müssen sich alle Pflegeeinrichtungen an die Telematikinfrastruktur anschließen. Es ist ratsam, sich jetzt darum zu kümmern, da die Beantragung der benötigten Authentifizierungskarten (zur Identifizierung) einige Zeit in Anspruch nehmen kann.

Haben Sie Fragen?

Wenn Sie mehr über die Telematikinfrastruktur erfahren möchten oder einen Beratungstermin wünschen, können Sie sich an uns wenden:

opta data ist für Sie da

Telefon: 0201 83216-618
E-Mail: ti-service@optadata-gruppe.de

Weitere Informationen finden Sie auch auf unserer Website:

Scannen Sie den QR-Code oder besuchen Sie <https://www.telematikinfrastruktur.opta-data.de/>



opta data

Abrechnung? Sonnenklar!

Jetzt Sommerbonus sichern!

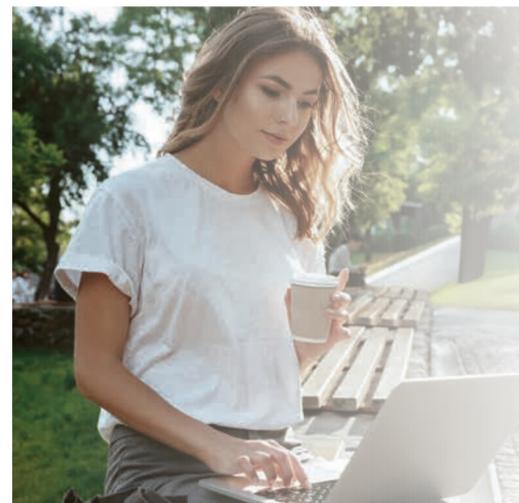
Sichern Sie sich 25 % des Abrechnungshonorars der ersten zwei Monate – als Reisegutschein. Unsere erfahrenen Expert:innen entlasten Sie bei der Abrechnung, damit Sie sich auf das Wesentliche konzentrieren können: die Pflege Ihrer Klient:innen.

- Gültig bis 30.9.2025
- Aktionscode: **Sommer2025!**



Jetzt konfigurieren:
optadata-konfigurator.de

Anzeige



Kongress „Hospital Leadership and Digital Transformation“

„Digitalisierungsstrategien von Kliniken erfolgreich umsetzen“

Der Kongress „Hospital Leadership and Digital Transformation“ im Industrie-Club Düsseldorf war ein voller Erfolg. Er beschäftigte sich mit den kritischen Erfolgsfaktoren der digitalen Transformation im Krankenhaus. Auf den Punkt gebracht ging es darum, welche konkreten Maßnahmen Krankenhausräger ergreifen sollten, um im Wettbewerb erfolgreich zu bleiben.

Die Inhalte wurden in 45 spannenden nationalen und internationalen Vorträgen, Satelliten-Seminaren von InterSystems und Imprivata, acht Vertiefungsworkshops sowie durch Krankenhausbesuche mit den amerikanischen Partnerkliniken vertieft.

Im Vorfeld sowie parallel zum Kongress vom 30.06. - 02.07.2025 fanden die Zertifizierungen zum CHCDO, CHCIO und CHSSP statt. Begleitet wurden diese durch die Krankenhausbesuche am 30.06.2025 im Universitätsklinikum Bonn und am 01.07.2025 im Knappschaft Universitätsklinikum Bochum.

Am Vortag des Kongresses fanden die AHIME Präsidiumssitzung, das Autorentreffen zur Buchreihe

„Die kritischen Erfolgsfaktoren der digitalen Transformation“ sowie die Satelliten-Seminare der Firmen Imprivata und InterSystems statt. Im Satelliten-Seminar von Imprivata referierten Dr. Aaron Miri, CHCIO, EVP and Chief Digital & Information Officer, Baptist Health, und von Imprivata Dr. Sean Kelly, Chief Medical Officer & SVP, Olaf Milde, Manager, Solutions Engineering, und Michaela Hansen, Workflow Specialist. Das Thema des Seminars war „The Role of Modern Access Management in Accelerating Digital Transformation: An interdisciplinary perspective“.

Im Satelliten-Seminar von InterSystems referierten Prof. Dr. Dirk Müller-Wieland, Universitätsklinikum Aachen, Julian Grundt und Timo Stöber, Sales Manager, InterSystems, zum Thema „Vernetzte Versorgungssteuerung – mit Daten zu besseren Entscheidungen“.

Am 02.07.2025 begann der Kongress mit einer Keynote zum Thema „KI in der Anästhesie und Intensivmedizin anhand des Low-Teq PDMS“ und der vorgelagerten PitchingSession für die anschließenden Vertiefungsworkshops.

► Fortsetzung auf Seite 22

MESSE- UND KONGRESS-TERMINE

17. – 20. September 2025
REHACARE
Internationale Fachmesse für Rehabilitation, Pflege, Prävention und Inklusion, Düsseldorf

23. – 26. September 2025
CMS
Europas führende Fachmesse für Reinigung und Hygiene, Berlin

29. – 30. Oktober 2025
CONSOZIAL
Leitveranstaltung der Sozialwirtschaft in Deutschland, Nürnberg

5. – 7. November 2025
DEUTSCHER PFLEGETAG
Deutschlands führender Pflegekongress, Berlin

7. – 11. Februar 2026
INTERGASTRA
Leitmesse für die Hotellerie und Gastronomie, Stuttgart

10. – 11. Februar 2026
PRO CARE
Damit Pflege Zukunft hat, Hannover

13. – 17. März 2026
INTERNORGA
Hamburg

21. – 23. April 2026
ALTENPFLEGE
Leitmesse der Pflegebranche, Essen

21. – 23. April 2026
DMEA
Connecting digital health, Berlin

5. – 7. Mai 2026
PFLEGE PLUS
Stuttgart

Änderungen vorbehalten.

Hygiene im Fokus: Innovationen, Best Practices und Networking beim Thementag zur Krankenhausreinigung auf der CMS Berlin 2025

Angesichts zunehmender Herausforderungen durch multiresistente Keime und steigende Hygienestandards gewinnt die professionelle Krankenhausreinigung immer mehr an Bedeutung. Innovative Reinigungsverfahren, moderne Desinfektionsmittel und gut geschultes Personal sind entscheidend, um den hohen Anforderungen gerecht zu werden.

Auf Europas Leitmesse für Reinigung und Hygiene, der CMS Berlin, findet am 26.09.2025 ein spezieller Thementag zur Krankenhausreinigung statt. Hier haben Entscheider und Fachkräfte die Gelegenheit, sich über neueste Entwicklungen, bewährte Praktiken und innovative Technologien zu informieren.

Premiere feiert hierbei der **Hospital Cleaning Circle**, der Verantwortliche für Reinigung aus Krankenhaus- und Pflegeeinrichtungen zum exklusiven Networking und Austausch einlädt. Experten teilen hier und im Vortragsprogramm ihr

Wissen und geben praktische Tipps, wie Reinigungsprozesse effizienter gestaltet werden können, um die Hygienequalität nachhaltig zu verbessern. Nach dem Networking-Event findet ein geführter Messerundgang statt, bei dem an ausgewählten



Stationen passende Reinigungslösungen präsentiert werden. Die CMS Berlin (23. bis 26. September 2025) ist in Sachen Reinigung und Hygiene für das Gesundheitswesen und seine Dienstleister eine relevante An-

laufstelle, um sich über Lösungen und Produkte zu informieren, die das Hygieneniveau in Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen verbessern.

Bei Interesse melden unter: cms@messe-berlin.de

Anzeige

cms Berlin
clean meets smart

Dust off your calendar

Save the date:
Hospital Cleaning Circle
26 Sep 2025

Bei Interesse
cms@messe-berlin.de

23 – 26 SEP 2025
Berlin Expo Center

Die Gebäudeniederleister

Impressum

PflegeManagement ist die Zeitung für Führungskräfte in der stationären und ambulanten Pflege. Ein Exemplar je Unternehmen der Branche ist kostenfrei.

Die Zeitung erscheint alle zwei Monate in einer verbreiteten Auflage von 29.032 Exemplaren (IVW Q2/2025)

Verlag: Isartal Health Media GmbH & Co. KG
Konradshöhe 1, 82065 Baierbrunn
Telefon: +49 89 7 44 33-44 52
E-Mail: info@isartal-health-media.com
Geschäftsführung: Andreas Arntzen

Dr. Dennis Ballwieser
Viktor Hettich
Dr. Nicole Lauscher
Falk H. Miekley
Gerichtsstand: Amtsgericht München
HRA 103472

Druck: DZO Druckzentrum
Oberfranken GmbH & Co.KG,
Gutenbergstraße 1, 96050 Bamberg

Mediaberatung:
Markus Frings
Telefon: 0 22 02 / 81 78 89 1
E-Mail: markus.fringes@markomgroup.de

Artdirector:
Christoph Mentzel

Redaktion:
IVR Industrie Verlag und Agentur Eckl GmbH
Karlstraße 69
50181 Bedburg
Telefon: 0 22 72 / 91 20 0
Telefax: 0 22 72 / 91 20 20
E-Mail: c.eckl@ivr-verlag.de
www.ivr-verlag.de

Chefredakteur (v.i.S.d.P.):
Christian Eckl

Redaktion:
Achim Hermes (hea)

Schlussredaktion:
Hiltrud Eckl

Anzeigenschluss für die Ausgabe Oktober/November: 18.09.2025

Beilagen in dieser Ausgabe:

- ♦ **Sozialfactoring** – <https://www.sozialfactoring.de/>
- ♦ **KPS Software** (Teilbeilage) – <https://baercare.de/>

► Fortsetzung von Seite 21

Die Keynote von LowTeq bildete den inhaltlichen Auftakt: Dr. Christoph Wiegand, Geschäftsführer von LowTeq, präsentierte den Einsatz künstlicher Intelligenz im klinischen Alltag anhand des LowTeq PDMS. Moderiert wurde der Programm- und Punkt von Dieter Padberg, Präsident der AHIME Association und CIO des Universitätsklinikums.

versitätsklinikum Tübingen, und Prof. Dr. Pierre-M. Meier, CHCDO, CHCIO, EVP & CFO der AHIME Association sowie CEO der ENTSCHEIDERFABRIK, durch die den Workshops vorgelagerte Pitching Session. So erhielten alle einen klaren Überblick über die Vielfalt der Themen und wechselten anschließend in die jeweiligen Workshopräume zur weiteren Bearbeitung.

An diese Ausführungen schloss sich eine weitere Keynote an: Unter dem Titel „Dezentrale Closed Loop Medication ist der Schlüssel zum Erfolg“ beleuchtete Wilfried Geerdink, Geschäftsführer von Alphatron Medical, das Potenzial dezentraler Medikationsprozesse als wesentlichen Baustein für Patientensicherheit und Prozessqualität. Die Moderation übernahm Bahareh Razavi.

Anschließend erhielten die Teilnehmer einen umfassenden Einblick in die Digitalisierung des Gesundheitswesens aus internationaler Perspektive. Die US-Partnerkliniken des Eco-Systems ENTSCHEIDERFABRIK gaben ein aktuelles Update zur Krankenhaus-Digitalisierung in den USA. Die Beiträge kamen von Dr. Miri, Dan Howard, CHCIO, CIO & SVP bei San Ysidro Health, sowie

Shane Thielman, CHCIO, Corporate Senior Vice President und CIO bei Scripps Health. Die Session wurde begleitet von Keith Fraidenburg, Executive Vice President & COIO von CHIME, und Prof. Dr. Meier.

Weitere Informationen:
www.entscheiderfabrik.com

Nachrichten

Andreas Westerfellhaus verstärkt die Geschäftsführung von Truecare – Ulrike Steinecke leitet den Geschäftsbereich Physiotherapie der International Talent Academy

Dr. h.c. Andreas Westerfellhaus verstärkt mit sofortiger Wirkung die Geschäftsführung der Truecare GmbH und verantwortet dort die Unternehmensentwicklung und Kommunikation. Zugleich erweitert das Unternehmen seine Akademie für die Qualifizierung internationaler Fachkräfte (ITA) mit Ulrike Steinecke: Sie wird die Verantwortung für den Aufbau des Geschäftsbereichs Physiotherapie übernehmen. Truecare ist auf die nachhaltige Gewinnung, Qualifizierung und Integration internationaler Fachkräfte für Gesundheitseinrichtungen spezialisiert.

ren er und Ulrike Steinecke dem Unternehmen bereits als Mitglieder des wissenschaftlichen Beirats eng verbunden. „Mit Andreas Westerfellhaus gewinnen wir einen herausragenden Experten der Gesundheitsbranche und engagierten Fürsprecher einer sicheren und qualifizierten Gesundheitsversorgung in unserer Gesellschaft“, sagt Benjamin Nabert, Gründer und CEO von Truecare. „Er versteht die Bedürfnisse beider Seiten genau: die Herausforderungen der Einrichtungen im Gesundheitswesen und die Belange der Menschen, die hier eine neue berufliche Heimat suchen. Beides lässt sich nur gemeinsam denken. Wir freuen uns daher sehr, unsere Zusammenarbeit in neuer Form fortzusetzen.“



Benjamin Nabert, Geschäftsführer der TRUECARE GmbH (l.), begrüßt Dr. h.c. Andreas Westerfellhaus (r.) als Mitglied der Geschäftsführung von TRUECARE und Ulrike Steinecke als Leiterin des Geschäftsbereichs Physiotherapie der International Talent Academy (ITA).

Foto: © TRUECARE GmbH

Der ehemalige Staatssekretär und Pflegebevollmächtigte der Bundesregierung, Dr. h.c. Andreas Westerfellhaus, wird die Entwicklung von Truecare und das Engagement für die Gewinnung internationaler Pflegefachkräfte intensiv unterstützen. Zuvor wa-

Anzeige



4. Dießener Symposium für Pflegekräfte

Pflegeberufe zwischen Idealismus und Realität. Ethisches Handeln im Spannungsfeld steigender Herausforderungen.

Freitag, 19. September 2025
9.00 - 17.30 Uhr

Psychosomatische Klinik
Kloster Dießen am Ammersee



PSYCHOSOMATISCHE KLINIK
Kloster Dießen

Nachrichten

Zwischen Ideal und Wirklichkeit – Mensch bleiben im Beruf

Pflegekräfte stehen tagtäglich im Spannungsfeld zwischen hohem beruflichem Anspruch und herausfordernden Rahmenbedingungen: Zeitdruck, Personal-mangel, ökonomische Zwänge.

Wie lässt sich unter solchen Voraussetzungen ethisch handeln – ohne auszubrennen? Das 4. Dieße-

ner Symposium für Pflegekräfte am 19. September 2025 in Dießen am Ammersee greift genau diese Fragen auf. In Fachvorträgen und Diskussionen geht es um realistische Handlungsspielräume und eine wertorientierte Praxis, die auch unter Druck tragfähig bleibt. Eingeladen sind Pflegekräfte aus somatischen und psychotherapeu-

Verstärkter Fokus auf Physiotherapie

Die Qualifizierung internationaler Fachkräfte bildet einen Kern des integrativen Ansatzes von Truecare. Die International Talent Academy (ITA), ein Tochterunternehmen der Truecare GmbH, bereitet die Fachkräfte bereits in ihren Herkunftsländern gezielt auf

hochkarätige Expertin in unserem ITA-Team begrüßen zu können“, sagt Benjamin Nabert. „Sie wird ihre umfassende Erfahrung in der Qualifizierung von internationalen Physiotherapeutinnen und -therapeuten einbringen und gemeinsam mit der Geschäftsführung der International Talent Academy an der Weiterentwicklung unseres Qualifizierungsangebots arbeiten.“

Weitere Informationen:
www.true-care.de

Weitere Informationen:
www.artemed.de

Nachrichten

Let's talk about Sex – Warum Sexualität auch im Pflegeheim ein Thema ist

Sexualität und Intimität sind grundlegende menschliche Bedürfnisse – ein Leben lang. Dennoch gilt Sexualität im Alter noch immer als Tabu, insbesondere im Kontext von Pflegeeinrichtungen. Dabei ist genau dieser Bereich von zentraler Bedeutung für ein würdevolles Altern.

Die Korian Stiftung für Pflege und würdevolles Altern hat sich deshalb diesem Thema angenommen und gemeinsam mit der Katholischen Westfalen die Broschüre „Let's talk about Sex“ entwickelt. Sie richtet sich an Pflege- und Betreuungskräfte und versteht sich als praxis-

nahe Handreichung für den professionellen Umgang mit Sexualität im Pflegealltag.

Forschung trifft Praxis

Grundlage der Broschüre ist das partizipative Forschungsprojekt PEESA (Partizipative Entwicklung und Erprobung einer Intervention zum Thema: Sexualität(en) und Alter(n)). Über einen Zeitraum von über zwei Jahren führten Studierende des Masterstudiengangs „Innovationsmanagement in der Sozialen Arbeit“ Befragungen und Interviews mit Bewohner:innen und Fachkräften in stationären Pflegeeinrichtungen durch. Ziel war es, bestehende Tabus sichtbar

zu machen, Perspektiven zu sammeln und daraus praxisnahe Handlungsempfehlungen zu entwickeln. Die Ergebnisse zeigen deutlich: Sexualität im Alter ist kein Randthema. Sie bleibt bedeutend für das Wohlbefinden, die Selbstbestimmung und die Lebensqualität älterer Menschen – auch im Pflegeheim. Gleichzeitig besteht großer Informations- und Reflexionsbedarf bei Pflegenden. Unsicherheiten, fehlende Schulungen und kulturelle Hemmschwellen führen häufig dazu, dass Intimität übersehen oder unterdrückt wird.

Sexualität ist mehr als Sex

Die WHO definiert Sexualität als komplexes Zusammenspiel biologischer, psychologischer und sozialer Faktoren. Sie umfasst weit mehr als körperliche Intimität – sie bedeutet auch Nähe, Zuneigung, Identität und Zugehörigkeit. Gerade in der Pflege, wo Menschen häufig in Abhängigkeit und institutionellen Strukturen leben, braucht es einen achtsamen und respektvollen Umgang mit diesem Thema.

Die Broschüre greift verschiedene Aspekte auf: den Zusammenhang



von sexueller Gesundheit und Lebensqualität, die Herausforderungen bei Demenz, den Umgang mit queeren Lebensrealitäten, sexualisierte Gewalt und Prävention sowie die Bedeutung von Privatsphäre in Pflegeeinrichtungen. Auch Sexualassistenten wird als Thema nicht ausgespart – immer mit dem Ziel, Menschen in ihrer Ganzheit zu betrachten.

Ein Thema mit Wirkung

„Sexualität ist keine Frage des Alters“, sagt ein Bewohner im Rahmen des PEESA-Projekts. Dennoch werden Bedürfnisse nach Nähe und Intimität im Alter oft ignoriert oder mit Scham belegt – manchmal auch von den Betrof-

fenen selbst. Die Broschüre sensibilisiert für diese Selbststigmatisierung und bietet konkrete Anregungen für Gespräche, Schulungen und teaminterne Reflexion. Die Korian Stiftung setzt damit ein deutliches Zeichen für eine menschenzentrierte Pflege. Elisabeth Scharfenberg, Vorständin der Stiftung, betont: „Pflege ist mehr als Versorgung – sie bedeutet, den Menschen in seiner Ganzheit zu sehen. Sexualität ist ein unverzichtbarer Teil davon.“ Deshalb ist es der Stiftung ein zentrales Anliegen, Mitarbeitende in der Pflege für das Thema zu stärken – mit Empathie, Professionalität und Mut zur Auseinandersetzung. Die Broschüre „Let's talk about Sex“ lädt dazu ein, neue Perspektiven einzunehmen und einen offeneren, würdevollen Umgang mit Sexualität im Alter zu entwickeln. Sie ist kostenfrei über die Korian Stiftung erhältlich (info@korian-stiftung.de) und richtet sich an alle, die mit Herz und Haltung in der Pflege tätig sind. Denn wer Pflege menschlich gestalten will, muss auch über das Sprechen, was bisher oft ungesagt blieb.

Weitere Informationen:
www.korian-stiftung.de

Nachrichten

Neues System für bekanntes Problem von Demenzkranken

Die Hinlauftendenz ist eine alltägliche Herausforderung bei Personen mit Demenz, aber auch anderen Beeinträchtigungen. In der Altenpflege stellt sie eine zusätzliche Anforderung an die Pflegekräfte, denn es können nicht alle Bewohner rund um die Uhr im Auge behalten werden. Daher sind bereits bestimmte Ortungs- und Alarmierungssysteme im Umlauf, um das Pflegeteam zu unterstützen.



Diese bergen gewisse Nachteile: Vielen Betroffenen soll dennoch ermöglicht werden, sich in der Einrichtung oder in umliegenden Freiflächen zu bewegen. Daher greifen Türalarmlösungen beim Verlassen des Zimmers zu weit in die Freiheit dieser Personen ein. GPS-Tracker am Armband sind jederzeit zu tragen und auch der Akku muss geladen sein, damit diese funktionieren können. Dies bei allen gefährdeten Personen sicherzustellen, erfordert einen nicht unbedeutenden logistischen Aufwand. Aufgrund der integrierten SIM-Karte sind diese Systeme mit monatlichen Gebühren verbunden, die sich bei einer Vielzahl von Trägern sehr schnell aufsummieren. Der dänische Hersteller Otiom bietet nun eine Lösung an, die mit Einmalkosten und einem innovativen Tragekomfort punktet. Für die Nutzung aller Funktionen fallen nach der Anschaffung keinerlei Folgekosten an. Das kleine und leichte tragbare Ortungsgerät enthält weder irritierende Lichter noch Knöpfe, daher kann es unauf-

fällig um den Hals, am Rollator oder in der Handtasche platziert werden. Die Akkuladung hält bis zu einem Monat und das Gerät gibt eigenständig Bescheid, wenn es geladen werden muss. Bei Personen in einem fortgeschrittenen Stadium der Erkrankung, die eine gewisse Reaktanz gegen tragbare Accessoires haben, bei denen es aber umso wichtiger ist, ein orientierungsloses Umherwandern zu verhindern, bietet Otiom eine sehr diskrete Lösung an: Es lässt sich in Kleidungsstücke einnähen. Aufladen und Waschen macht es trotzdem weiterhin mit. Somit findet sich für jeden Fall eine passende Tragevariante. Angeboten wird das Produkt in Bayern durch schmidt|kom; ein Unternehmen, das auch alle weiteren Elemente eines Lichttruf- und Alarmsystems anbietet und damit die Kompetenz mitbringt, Otiom in die bestehende Lichttruflösung der jeweiligen Pflegeeinrichtung zu integrieren.

Weitere Informationen:
www.schmidt-kom.de

Anzeigen



Jetzt kostenfrei bestellen oder herunterladen!

Die Broschüre „Let's Talk About Sex“ bietet Unterstützung im Umgang mit dem Thema Sexualität in Pflegeeinrichtungen. Neben Hintergrundwissen zum Thema Sexualität und zur Sexualbegleitung gibt es u. a. praktische Reflexionsfragen mit denen Sie konkret über Ihren persönlichen Umgang mit Sexualität in Ihrer Einrichtung reflektieren können.

Jetzt bestellen oder kostenfrei herunterladen auf:
www.korian-stiftung.de/sexualitaet-im-pflegekontext



ORTUNG OHNE LAUFENDE KOSTEN

OTIOM. Jetzt bei schmidt|kom



Pflege am Limit:

Wie IQfy die Versorgung demenziell Erkrankter sichert – und warum Sie jetzt handeln müssen

Die Pflege demenziell veränderter Bewohner steht vor einer epochalen Herausforderung: Die Zahl der Menschen mit Demenz in Pflegeheimen steigt rasant und ohne innovative Lösungen droht die Sicherheit und Qualität der Betreuung zu kollabieren. IQfy, der Weltmarktführer im Bereich sensorbasierter Pflegesysteme, bietet mit IQcare die Antwort auf die dringendsten Probleme der Branche – und macht Pflege trotz Demenzwelle sicher und machbar.

16 Jahre Praxisbewährung: IQfy ist gelebte Innovation

Seit über 16 Jahren setzen Pflegeeinrichtungen auf die Produkte von IQfy. Entwickelt in enger Zusammenarbeit mit Pflegefachpersonal, bewähren sich die Lösungen Tag für Tag in der Praxis. IQfy ist keine Zukunftsvision, sondern gelebte Realität: Die Produkte funktionieren, entlasten das Personal und schützen die Bewohner.

Endlich Schluss mit Stolperfällen: Sensormatten vor dem Bett sind Geschichte

Mit IQfy werden die bisherigen Sensormatten oder Klingelmat-

ten, die vor dem Bett lagen und für Bewohner wie Pflegepersonal eine ständige Stolpergefahr darstellten, endlich ersetzt. Das IQcare-System arbeitet direkt im Bett – ohne zusätzliche Matten, Kabel oder Batterien. Damit entfallen nicht nur die Stolperfallen, sondern auch das Risiko für Bewohner und Pflegekräfte. Die Sicherheit wird spürbar erhöht, ohne Komfort oder Mobilität einzuschränken.

Sofort einsatzbereit, unabhängig, risikofrei testbar

Die DEKU 3 Matratze mit SESY-Sensoren lässt sich sofort und ohne baulichen Aufwand in jedes Pflegebett integrieren. **Die zertifizierte Anbindung an alle Rufanlagenhersteller garantiert volle Kompatibilität und schnelle Alarmierung.** Pflegeheime können das System bei Erstbestellung drei Monate lang risikofrei testen und sich selbst von der Qualität überzeugen.

Intuitiv, leicht und sicher bedienbar – von jedem im Pflegeteam

Ein besonderes Alleinstellungsmerkmal von IQcare ist die intuitive und sichere Bedienbarkeit:

Die Technologie ist so einfach gestaltet, dass sie von jeder Pflegekraft – unabhängig von technischen Vorkenntnissen – mühelos genutzt werden kann. Es sind keine Schulungen oder aufwändigen Einweisungen notwendig. Die sichere Handhabung und Zuverlässigkeit geben dem gesamten Team ein neues Gefühl von Kontrolle und Sicherheit im Arbeitsalltag.

Mehr als nur Sicherheit: DEKU 3 Matratze als Medizinprodukt mit Dekubitusprophylaxe

Die DEKU 3 Matratze ist nicht nur das Herzstück des IQcare-Systems, sondern auch ein zugelassenes Medizinprodukt der Klasse 1 bis Dekubitusgrad 3 (Hilfsmittelnnummer 11.29.05.1045 im GKV-Katalog).

Sie bietet einen einzigartigen Mehrwert für Bewohner und Personal: Neben der zuverlässigen Sensorik leistet sie aktive Dekubitusprophylaxe und schützt so vor Wundliegen. Das bedeutet weniger Pflegeaufwand, mehr Komfort für die Bewohner und eine spürbare Entlastung für das Personal. Die Kombination aus Sicherheit, Komfort und Gesundheitsvorsorge ist einmalig und macht die DEKU 3 Matratze zum

unverzichtbaren Bestandteil moderner Pflege.

Sicherheit und Entlastung – jeden Tag, für jeden Bewohner

Das IQfy-System erkennt zuverlässig, wenn ein Bewohner das Bett verlässt, und alarmiert das Pflegepersonal in Echtzeit. Kontrollgänge in der Nacht werden reduziert, unnötige Wege vermieden – das Team gewinnt wertvolle Zeit für die direkte Pflege und Zuwendung. Fixierungen und Bettgitter werden seltener notwendig, was die Würde und Selbstbestimmung der Bewohner stärkt.

Modular, skalierbar, datenschutzkonform

Die IQcare-Lösung wächst mit dem Bedarf: Neben der Sensormatratze lassen sich Türsensoren, Notrufbutton oder Sitzkissen einfach nachrüsten. Die Sensorik arbeitet vollständig ohne Kameras oder Tonaufnahmen – alle Prozesse sind DSGVO-konform. Keine personenbezogenen Bewegungsprofile, keine Stolperfallen, keine Wartungsintervalle. Ein System, das Sicherheit garantiert, ohne das Pflegepersonal mit zusätzlicher Technik zu belasten.

Ohne IQfy ist die Pflege demenziell veränderter Bewohner in Zukunft nicht mehr darstellbar

Die demenziell veränderte Bewohnergruppe wächst unaufhaltsam. Pflegeheime stehen vor der Frage: Wie lassen sich Sicherheit, Qualität und Menschlichkeit auch künftig gewährleisten? Ohne innovative, praxiserprobte Lösungen wie das IQcare-System mit DEKU 3 Matratze und SESY-Sensorik ist die Pflege dieser Bewohner in Zukunft nicht mehr möglich. IQfy ist die Antwort auf die zentralen Herausforderungen der Branche – eine Lösung, die Pflegeheimen Sicherheit, Entlastung und Zukunft gibt.

IQfy – weil Pflege Zukunft braucht und verdient.

Mit IQfy wird Pflege trotz Demenzwelle machbar, sicher und menschlich.

Weitere Informationen dazu finden Sie unter iqfy.de oder telefonisch unter 02354 / 9449969 | IQfy GmbH.

Anzeige

Deaktivierungs-Schalter DEA

verhindert Fehlalarme und entlastet das Personal durch automatische Reaktivierung nach 15 min.

Wichtigste Fakten:

- Massive Personalentlastung
- Mehr Sicherheit für Bewohner
- Volle Reduktion von Fehlalarmen

GESCHENKT:

IM WERT
VON
89,50 EUR

BEI BESTELLUNG
EINES SESY
BETTFLUCHTSYSTEMS



zur Deaktivierung des
IQcare SESY Bettfluchtsystems



Exklusives Angebot für Leser*innen des PflegeManagements bis zum 31.09.2025
Jetzt unter info@iqfy.de persönliches Angebot anfragen!

IQfy GmbH | 58540 Meinerzhagen | 02354 9449969 | www.iqfy.de

PflegeMarkt Wer liefert was?

29. – 30. Oktober 2025
NürnbergMesse | consozial.de

CON SOZIAL DIE KONGRESSMESSE
DER SOZIALWIRTSCHAFT
Einzigartig vielfältig.

Selbstabrechnung
einfach digital



Mit unserer flexiblen Vorfinanzierung für
die Gesundheits- und Sozialwirtschaft

SozialFactoring

Wussten Sie, dass die **PflegeManagement** das auflagenstärkste Medium im Segment Pflege B2B ist? Mit jeder Ausgabe erreichen Sie über **27.000 Entscheiderinnen und Entscheider** in der mobilen und stationären Pflege.

Ihr Mediaberatungsteam



Markus Frings
Telefon: 0 22 02 / 817 889 1
markus.frings@markomgroup.de



Birgit Stumm
Telefon: 0 22 02 / 817 889 2
birgit.stumm@markomgroup.de

Anzeigenschluss für die nächste Ausgabe Oktober/November: **18. September 2025**